

Aufbau der Einführungsvorlesung:

I. Frühneuzeitforschung als Teil der Geschichtswissenschaft; Anfang, Ende, besondere Charakteristika der Frühen Neuzeit

II. Die Epochen der frühneuzeitlichen Geschichte

III. Klimageschichte und Demographie; Exkurs zu den Hexenverfolgungen

IV. Gesellschaft und Wirtschaft

V. Verfassungsgeschichte, Entwicklung der Staatlichkeit; wie eigentlich funktionierte das Alte Reich?

VI. Ideen- und Mentalitätsgeschichte

VII. Krieg und Frieden

Es folgen die Gliederungsfolien, die immer auch während des Vortrags an die Wand geworfen werden, wenn gerade keine Skizzen oder Bilder gezeigt werden:

I. Frühneuzeitforschung als Teil der Geschichtswissenschaft; Anfang, Ende, besondere Charakteristika der Frühen Neuzeit

1.) Die Frühe Neuzeit, die jüngste Ausdifferenzierung des Faches

a) das Grundgerüst "Alte, Mittelalterliche, Neue Geschichte"

Christoph Keller ("Cellarius"): "Historia universalis, in antiquam, medii aevi ac novam divisa" (1685)

→ Erlangen war schon um 1900 eine unrühmliche Ausnahme: nämlich neben Rostock die einzige deutsche Universität, an der das weite Feld der Mittleren und Neueren Geschichte, das, was von Otto dem Großen über Otto den Faulen bis zu Otto von Bismarck reicht, nicht doppelt besetzt war

b) Lehrstühle für frühneuzeitliche Geschichte bzw. Early Modern History ...

* ... gibt es seit den 1960er, 1970er Jahren

< Sinnhaftigkeit von Arbeitsteilung und Spezialisierung:

auch der Zeitraum von Maximilian I., dem „letzten Ritter“, bis hin zu Robert Habsburg (oder Johanna „der Wahnsinnigen“ bis zu Ursula von der Leyen) ist zu groß, als daß ihn ein Historiker kompetent bearbeiten, auch nur die Neuerscheinungen im Blick behalten könnte

* sie drohen neuerdings wieder wegzufallen!

2.) Wann beginnt die Frühe Neuzeit?

a) einige Jahreszahlen – und warum es die Eine, in der sich alles zusammenballte, nicht gibt:

- zum Beispiel 1455

Buchdruck: Sprache, das Hauptausdrucksmittel des neuen geistigen Lebens, erhält in der Handschrift an Masse, Wucht und Wirkung überlegenes technisches Hilfsmittel

ein Instrument, ein Medium – und doch epochal? warum uns Heutigen der Gedanke gar nicht so verrückt vorkommt

aber: die Technologie ist sich selbst zunächst genug, die Innovation strahlt zunächst nicht auf andere Bereiche aus, beginnt sich erst nach 1520 auch politisch auszuwirken

- zum Beispiel 1492

Christoph Columbus 'entdeckt' Amerika; Johann Christoph Gatterer: Mittelalter = Zeit zwischen der Völkerwanderung und 1492

aber: weder war den unmittelbar Beteiligten die Dimension dessen, was sie angeordnet hatten, bewußt ("Indianer"!); noch änderte sich der Alltag des durchschnittlichen Mitteleuropäers hierdurch rasch (freilich: die Langzeitwirkungen sind natürlich erheblich!)

- zum Beispiel 1517

Martin Luther soll angeblich seine Thesen zur Ablasspraxis der Zeit an der Tür der Schloßkirche von Wittenberg angeschlagen haben

aber: Faktizität dieser frommen Legende sehr fraglich; Martin Luther fühlt sich 1517 zweifelsohne noch als Glied der Einen Kirche, will keine andere gründen – also, erneut: kein epochales Empfinden der Zeitgenossen

und: Zäsur für die Apenninhalbinsel, Polen, Osteuropa?

- zum Beispiel die Jahre der "Reichsreform"?

Ich mißbrauche die Frage nach dem Beginn von Neuzeit für erste Ausführungen zum Alten Reich. Vorkommende Begriffe: Reichsreform, Reichstag, Reichskreise, Reichsgerichte, Wahlkapitulation; Ewiger Landfrieden, Fehde, Kammergericht; politisches System, Verfassungsnormen, Verfassungswirklichkeit; monarchische/aristokratische/oligarchische Züge; Bundesstaat vs. Staatenbund

→ die eine, Neuzeit begründende Jahreszahl haben wir nicht gefunden

aber: in den Jahrzehnten um 1500 haben in ganz verschiedenen Teilbereichen gesellschaftlicher Wirklichkeit epochal neue Entwicklungen eingesetzt

Indiz: der zeitgenössische Topos von den "geschwinden läuften"

b) inwiefern haben Renaissance und Humanismus der Neuzeit vorgearbeitet?

- Präliminarien: zur Terminologie, zur zeitlichen Erstreckung

vorkommende Namen, Begriffe und Zitate: Erasmus von Rotterdam, Willibald Pirckheimer; franz. naissance = Geburt; Jakob Burckhardt; "Mutter und Heimat des modernen Menschen", "die Entdeckung der Welt und des Menschen"

- Renaissancemalerei: weltliche Themen; anatomische Stimmigkeit; Zentralperspektive und 'Entdeckung der Landschaft'

Die physikalische Realität gewinnt Eigengewicht. Der menschliche Körper – und das heißt doch: der irdische Mensch überhaupt – gewinnt Eigengewicht, wird fasziniert gemustert, studiert. Es beginnt die jahrhundertelange materialistische Zeit der abendländischen Malerei.

- Humanisten:

* eine neue, ansatzweise diesseitsorientierte und individualistische Geisteshaltung

Der H. ist (in Anklängen) diesseitsorientiert und individualistisch. Irdische Wirklichkeit ist nicht einfach nur Jammertal, schmutzig und gemein, es gibt *hier und jetzt Schönheit, ästhetische Befriedigung*, und nicht zuletzt läßt sich das eigene Leben zum ästhetisch ansprechenden Kunstwerk stilisieren.

Man sucht nach der *Ausbildung und freien Entfaltung der Persönlichkeit*, einer *Individualität, die nicht mehr nur Schnittstelle vorgegebener, fixer Koordinaten ist*: Stand, Glaube. An die Stelle frommer Selbstverläugnung, der "Demut", tritt der ungenierte, öffentliche Preis des großen Individuums, in Denkmal und Monument, in Biographie und Autobiographie.

- * naturwissenschaftlicher Ertrag? Neugierde!

- * soziologische Gesichtspunkte

vorkommende Namen und Begriffe: Francesco Petrarca, Mont Ventoux, Enea Silvio Piccolomini, poeta laureatus, "de contemptu mundi", "de dignitate et excellentia hominis"

c) inwiefern stehen die "Entdeckungsfahrten" für das Ende von "Mittelalter"?

- Indikator einer neuen Mentalität

- * sehr wahrscheinlich: schon mittelalterliche Fahrten nach Nordamerika

vorkommende Namen und Begriffe: Eirik raudi, Leif Eriksson, "Grünland" (= Grönland), "Markland" (wohl Labrador), "Vinland das Gute" (= Neufundland?), Helge Ingstadt

- * aber: vor Columbus haben Stippvisiten auf dem amerikanischen Kontinent weder dort dauerhafte Spuren gezeitigt noch in der Erinnerung der europäischen Völker Spuren hinterlassen

Warum war sich das mittelalterliche Europa selbst genug? Technologische Probleme dürften keine Rolle gespielt haben. Es hat wohl der Wille zum zielstrebigem Ausgreifen in ferne Teile der Weltscheibe gefehlt, der Wille, sich das Fremde zu erschließen, eben weil es bislang fremd war, es seiner Fremdheit zu entkleiden und 'sich die Welt untertan' zu machen. Es fehlte wohl auch fast gänzlich etwas so typisch neuzeitliches wie Neugierde – oder sollen wir sagen: der Erkenntnistrieb des "Renaissancemenschen"?

- * wie 'neuezeitlich' waren die Motive für die Columbus-Expedition?

'wenig neuezeitlich': das sagenhafte "Antilia"

'neuezeitliche Empirie'? Columbus argumentiert mit praktischen Erfahrungen und Beobachtungen, beispielsweise würden Hölzer an die Küsten der Azoren gespült

Rolle des Humanismus? Der Toscanelli-Brief, die "Imago mundi" des Pierre d'Ailly; weitere vorkommende Namen: Brunelleschi, Piccolomini

- Europa beginnt, sich in andere Weltregionen hinaus auszubreiten

Die Europäer beherrschten in der Frühen Neuzeit zwar noch nicht 'die ganze Welt'; aber doch bereits viel mehr als nur Europa – auch das ein Unterschied zum Mittelalter!

* Fortgang in Amerika: "Kleine Entdecker" → Konquistadoren → Administratoren:
Kolonien etablieren sich (Spanier → Holländer → Engländer)

demographische Katastrophe → Kompensation durch schwarze Sklaven: mit Afrikanern schufen Europäer in Amerika eine "ganz neue Welt"
also: die 'Zeit um 1500' – auch für Amerika eine Zeitenwende!

* Kolonisationstypen:

- *Stützpunktkolonien* = punktuelle Basen, die dem Handel dienen sollen, auch, um jenen abzusichern, militärische Präsenz
< entstehen z. B. infolge der portugiesischen Entdeckungsfahrten
- *Herrschaftskolonien*: die Kolonialmacht beherrscht große Räume ohne nennenswerte und dauerhafte eigene Besiedlung
(Musterfall: Britisch-Indien; aber auch Karibik: sehr wenige Europäer produzieren mit sehr vielen schwarzen Sklaven sehr viel Zucker)
- *Siedlungskolonien* = Kolonialgebiete, die vom erobernden Land in großem Maßstab besiedelt werden; das Mutterland exportiert einen Teil seiner Bevölkerung nach Übersee
< die nordamerikanischen Kolonien

- Schub für die neuerdings viel beschworene "Globalisierung"

* der amerikanische Befund

iberoamerikanische Kolonien in Mittel- und Südamerika, zwischen Siedlungs- und Herrschaftskolonie; englische Siedlungskolonien an der nordamerikanischen Ostküste

→ der Atlantik wird früh zum europäischen Binnenmeer: zwischen dem (gänzlich unter europäischen Staaten aufgeteilten) "neuen Kontinent", dem alten und Westafrika segeln europäische Schiffe, treiben Europäer Handel, zu ihren Bedingungen, und wenn jene strittig werden, führen Europäer deshalb untereinander Krieg

→ der Atlantik wird zum europäischen Spielfeld (Spielleiter: sitzt im 16. Jahrhundert in Sevilla, im 17. in Amsterdam, dann in London)

der atlantische Dreieckshandel ist für eine Geschichte der Globalisierung interessant!

regionaler Bezug: die Verlagerung der Haupthandelsströme nach Westen ist für Nürnberg folgenreich

* Globalisierung als Europäisierung?

nein, anderswo blieben die Europäer in der Frühen Neuzeit geduldete Gäste, die Spielregeln für den asiatischen Handels- und Kommunikationsraum legten andere fest

3.) Wann endet die Frühe Neuzeit?

a) die Eckdaten 1789 und 1815

b) einige Gründe dafür, um 1800 herum die Neueste Geschichte beginnen zu lassen:

- 'Volksmassen' werden für die politische Geschichte relevant

vorkommende Begriffe: Landtage, états; Whigs, Tories; Frühkonstitutionalismus

Das für die Frühe Neuzeit (wie wir gleich sehen werden) so typische Nebeneinander von "Schon" und "Noch":

* Politik wird vor 1800 von nur sehr wenigen Menschen 'gemacht', aber: im Zuge einer eminenten Professionalisierung der Politik auch nicht mehr nebenher, zwischen Jagd und Festbankett, von gekrönten Häuption und kleinen Klüngeln um diese herum

< Beratungsgremien mit festen Arbeitsplänen und definierten Zuständigkeiten, Expertenstäbe, Berufsdiplomaten, kurz: Politikprofis kennt die Frühe Neuzeit schon

* Appelle an die Bevölkerung, Mobilisierung von "Massen"? Alphabetisiert sind die meisten noch nicht, andererseits: Flugschriften und Flugblätter sowie publizistische Periodika kennt die Frühe Neuzeit schon

* Rolle der Sanculotten; die levée en masse

* 20. Juni 1789: "Schwur im Ballhaussaal"

- die Deputierten des Dritten Standes erklären sich zur Nationalrepräsentation, zur "Assemblée nationale"

- der Vertreter eines bestimmten, spezifisch privilegierten "Standes" (oder einer Korporation) wird zum "Volksvertreter" umdefiniert:

ein wichtiger Schritt hin zum modernen Parlamentarismus!

- politische Lager, Gegeneinander von konservativ vs. progressiv

< die Landstandschaft besaß man von Geburt, moderne Parlamente gehen aus allgemeinen Wahlen hervor,

die organisiert und für die mobilisiert werden muß = kräftiger Antrieb zur politischen Lager- und Gruppenbildung -> Entstehung von Parteien

< die Französische Revolution als Katalysator,

der die *Ausbildung von bis heute maßgeblichen politischen Strömungen* begünstigt und beschleunigt hat, zumal des *Konservatismus* und des *Liberalismus*

< so aufsehenderregendes Ereignis, daß sich die im Zuge der Aufklärung bereits gut entwickelte Publizistik zur Stellungnahme herausgefordert sah

-> ein leidenschaftliches Pro und Wider entbrannte, und dabei profilierten sich vorher noch ganz diffuse politische Strömungen

einfach gesagt: Konservative sahen sich zur Verteidigung von Thron und Altar berufen, währen Liberale die großbürgerlichen Anfänge der Revolution bis 1792 bejahten

freilich: Termini des 19. Jahrhunderts!

- * besonders evident: was soll vor 1789 "konservativ" gewesen sein?

Gegner des Absolutismus zu sein – weil dieser ständische Zwischengewalten zurückdrängte, anstatt ihren Einfluß zu konservieren??

Konservative wollen etwas bewahren, das in Gefahr ist – vor 1789 waren Thron und Altar aber gar nicht in Gefahr. Sie waren ganz selbstverständlich, angeblich gottgegeben und vermeintlich ewig während. Erst seit 1789 gab es einen Grund, sich zum Verteidiger der überkommenen politischen und sozialen Ordnung aufzuwerfen, diese Haltung zu begründen, das vermeintlich Gottgegebene argumentativ zu fundieren, die anzuprangern, die an der lieb gewordenen Ordnung des Daseins rüttelten.

- Fortschrittsglaube

Daß auf allen möglichen Produkten im Supermarkt knallrot "neu" steht oder "neue Rezeptur": dieser nur scheinbar banale Sachverhalt zeigt an, daß wir *nach* und nicht vor dem Zeitalter der Aufklärung leben.

Idealtypisch:

Menschen des 16. und 17. Jh.:

Die Zeiten werden immer schlechter, alles torkelt seinem Untergang zu

Das (furchtbare) Weltende steht fest und ist längst bekannt, weil biblisch geweissagt

Was sich seit dem 18. Jh. durchsetzt:

Glaube an innerweltlichen 'Fortschritt', eine immer bessere 'Zukunft'

Glaube an die Machbarkeit und Planbarkeit irdischer Zukunft – der Geschichtsverlauf wird erst jetzt 'zukunfts offen'

rückblickende Diagnose: rapider Wandel und zahllose Innovationen in der Frühen Neuzeit – auf technologischem und ökonomischem Gebiet, mehr noch auf wissenschaftlichem und künstlerischem, vielleicht am meisten auf politischem (Entstehung des zentralisierten, bürokratischen Flächenstaates)

aber: die allermeisten Menschen haben das damals nicht als Fortschritt wahrgenommen und begrüßt

in der Vorlesung besprochene Indizien: Re-naissance, Re-form, Kampf fürs "gute, alte Recht"

ökonomisches Pendant: *Wachstumsglaube* des Liberalismus (≠ Merkantilisten: denken wie die Vormoderne generell in *Summenkonstanzen*)

- Geburt des modernen Nationalismus

die vormoderne Herrschaftstopographie:

zahlreiche Territorien, die viel kleiner waren als nationale Bezüge (Apenninhalbinsel, Mitteleuropa); andererseits supranationale Composite monarchies

→ im 19. Jahrhundert wird sich ganz Europa in Nationalstaaten formieren, durch Unionen (Mitteleuropa, Apenninhalbinsel) bzw. Separationen (Osteuropa)

der wahrnehmungsgeschichtliche Befund:

* derzeit im Fach umstritten

der wahrnehmungsgeschichtliche Befund:

- * derzeit im Fach umstritten

- * unsere Indizien: was ist zurückerinnerte oder ersehnte "Heimat"? was für Grenzerfahrungen machen vormoderne Reisende?

noch ein punktueller Befund – die Anti-Marseillaise von Ernst Moritz Arndt:

"Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist 's Preußenland, ist 's Schwabenland?
Ist 's, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist 's, wo am Belt die Möve zieht?
O nein! nein! nein!
Sein Vaterland muß[!] größer sein"

– das ist Appell, Soll-Aussage, nicht Zustandsbeschreibung!

- Ende des "Feudalismus"

- * Problematik des Terminus

vorkommende Begriffe: lat. feudum (=Lehen), Fronen, Privilegien, Assemblée nationale, Rheinbündereformen

- * neues gesellschaftliches Leitbild:

"feudale" Privilegienordnung → Rechtsgleichheit aller Untertanen

Die Untertanen sind – nicht auf einen Schlag, noch nicht restlos, aber tendenziell – *nur noch ökonomisch, aber nicht mehr juristisch ungleich*. Der alte Stufenbau der geburtsständisch gestaffelten Gesellschaft wird durch einen (auf dem Papier der Juristen) einheitlichen Untertanenverband abgelöst.

Achtung! Partizipationsrechte sind noch keine erkämpft → Rechtsgleichheit aller Untertanen, die zunächst einmal alle dem Staat gegenüber gleich rechtlos macht

4.) Was mich besonders an der Frühen Neuzeit fasziniert

nämlich: das fast unentwirrbare Ineinander von vermeintlich Fremdem und scheinbar schon ganz Vertrautem

Wir finden viel von unserer Moderne in der Frühneuzeit – aber nicht ganz und gar so, wie wir es heute auch vorfinden (dann könnten wir ja gleich in der Gegenwart bleiben und Politikwissenschaften oder Soziologie studieren), sondern vermischt mit ganz Unmodernem, zunächst einmal Befremdlichem.

Schlaglichter: die Frühe Neuzeit bringt den bürokratischen Anstaltsstaat hervor, *der Politikbetrieb modernisiert sich ungemein*; und derselbe absolutistische Staat, der hierfür einen wichtigen Schub gibt, *plant seine Schloßanlagen um nebenbei auch noch als Treppe auf den gangbaren gestuften Zeremonialbühnen herum*. Auch *Hexenverfolgungen* sind nicht etwa etwas mittelalterliches, sondern frühneuzeitlich. Ebenso die für Hexenverfolgungen so wichtige *Folter*.

Letztere ist mein näher ausgeführtes Beispiel!

Hierbei vorkommende Begriffe: Inquisitionsprozeß (lat. inquirere = nachforschen); Schreimannen, Reinigungseid, Gottesurteil; gütliches vs. peinliches Verhör

Und `das Moderne´ an dem uns zunächst einmal Befremdlichen? Das Motiv, das dieses Beweiserhebungsverfahren des frühneuzeitlichen Inquisitionsprozesses hervorgebracht hatte: die Ansicht nämlich, daß der Mensch mittels hierfür geeigneter Methoden Wahrheit aufdecken könne und müsse, daß sich diese nicht einfach als Gottesurteil in irgend-einem Ritus offenbare

5.) Rundgang über die frühneuzeitliche Europakarte

a) Iberische Halbinsel

vorkommende Begriffe und Namen: Reconquista; Kastilien, Aragon, Portugal; Isabella von Kastilien, Ferdinand von Aragon; Granada; Spanischer Erbfolgekrieg (1701-14)

b) Apenninhalbinsel

vorkommende Begriffe und Namen: Metternich ("ein geographischer Begriff"); Königreich Neapel; Savoyen; Venedig, Mailand, Florenz, Kirchenstaat, Genua

c) Frankreich

vorkommende Begriffe und Namen: Ludwig XI. (gest. 1483); Hugenottenkriege (1562-98); Henri quatre, Richelieu, Mazarin; Ludwig XIV., Reunionspolitik; Revolutionsparole der "natürlichen Grenzen" (-> Rheingrenze)

d) Großbritannien

vorkommende Begriffe und Namen: England (Tudors; unterwerfen im 16. Jh. Irland), Schottland (Stuarts) -> Personalunion (seit 1603: Jakob I.) -> Realunion ("Großbritannien")

e) Skandinavien

vorkommende Begriffe und Namen: Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland (von häufigen Personalunionen lassen wir und nicht verwirren!); Gustav II. Adolf

f) Polen-Litauen

vorkommende Begriffe und Namen: Jagiellonen; Wettiner; drei Polnische Teilungen (1772-1795)

g) das Osmanische Reich

vorkommende Begriffe und Namen: 1529, 1683: "der Türke" steht vor Wien; "Feindbild"; Prinz Eugen von Savoyen; der "Kranke Mann am Bosphorus"

h) das Alte Reich

vorkommende Begriffe und Namen: Heiliges Römisches Reich deutscher Nation, "Altes Reich" (und nicht: "Deutsches Reich"!!)

i) die Erblände der Habsburger

vorkommende Begriffe und Namen: Donau unter und ob der Enns, Ostalpen, Tirol, Oberelsaß, Vorderösterreich; Königreich Burgund; Königreich Ungarn, Jagiellonen, 1526: Schlacht von Mohács

i) die Erblande der Habsburger

vorkommende Begriffe und Namen: Donau unter und ob der Enns, Ostalpen, Tirol, Oberelsaß, Vorderösterreich; Königreich Burgund; Königreich Ungarn, Jagiellonen, 1526: Schlacht von Mohács

Weil es Studienanfänger gern durcheinanderbringen: zu Kaisern des Reiches wurden wieder und wieder Habsburger gewählt, aber jenes Reich *gehörte* ihnen nicht – das Reich war ein Dachverband über vielen Territorien (den habsburgischen, den wittelsbachischen, denen der fränkischen Hohenzollern – wozu Erlangen gehörte – und hunderten anderen), so, wie sich heute die EU über die Nationalstaaten wölbt: Deutschland, Frankreich und viele andere. Ein Dachverband, den, als Reichsoberhaupt, der Kaiser leitete; man wurde dazu auf Lebenszeit gewählt, das Kaisertum war ein Wahlamt. Das Reich *gehörte* Habsburg also nicht; wenn es uns jetzt um die habsburgischen Erblande geht, sind jene Territorien gemeint, die Habsburg *gehörten*, privatrechtlich, als Familienbesitz, der von Generation zu Generation weitervererbt wurde.

k) Bilanz

Wie passend für die Frühe Neuzeit: die Europa-Karte um 1500 ist ganz anders als eine moderne und kommt uns doch nicht gänzlich unvertraut vor. Bei extremer Vereinfachung kann man *drei Zonen* ausmachen:

- * der Norden und der Westen: die skandinavischen Königreiche sowie England, Frankreich und Spanien sind auf dem Weg zu jenen Nationalstaaten, als die wir sie heute kennen
- * der Osten: große politische Einheiten, die mehr als eine Nationalität umfassen – eine Dynastie regiert Gebiete ganz unterschiedlicher Geschichte und Kultur
→ sie werden im nationalstaatlichen Zeitalter nach 1800 zerfallen
- * Europas Mitte und die Apenninhalbinsel: politisch kleinparzelliert, die Staatlichkeit entwickelt sich im Rahmen vieler subnationaler Einheiten – im Fall der Apenninhalbinsel uneingeschränkt, in Mitteleuropa überwölbt vom lockeren Dachverband Reich
→ hier entstehen Nationalstaaten nicht, wie im Osten, durch *Sezessionen*, sondern durch *Unionen*: italienischer Einigungskrieg, Gründung des Deutschen Kaiserreichs

II. Die Epochen der frühneuzeitlichen Geschichte

1.) Schlüsseljahre der deutschen Reformationsgeschichte

a) Schlaglicht 1517 – "Thesenanschlag"; Exkurs zu methodischen Problemen bei der Rekonstruktion von 'Vergangenheit'

Namen, die bei der Problemdiskussion erwähnt werden: Erwin Iserloh, Philipp Melanchthon, Martin Treu, Georg Rörer

Der angebliche Thesenanschlag ist ein Paradebeispiel dafür, was neuerdings "*lieu de mémoire*" genannt wird, Erinnerungsort – es ist derzeit en vogue, solche "Erinnerungsorte" zu inspizieren. Dahinter steckt die Frage, welche – wie vereinfacht und verzerrt auch immer – gemeinsam erinnerten vermeintlichen Schlüsselereignisse einer Großgruppe Zusammenhalt geben.

- * Stand bis 2007: posthume Legendenbildung < vermeintlich erstmals von Melanchthon kurz nach Luthers Tod behauptet
- * Neufund in der ThULB wohl älter < Reihenfolge Rörer → Melanchthon plausibler als umgekehrt, denn: Melanchthon kannte wohl die Notiz Rörers und spitzte sie zur griffigen Geschichte zu, während Rörer ersichtlich nicht Melanchthon zitiert, sondern die Universitätsstatuten
 - wohl doch keine erst posthume Legendenbildung;
warum ein Thesenanschlag durch Luther(!) und genau am 31. Oktober(!) dennoch unwahrscheinlich ist

b) Schlaglicht 1521 – Reichstag von Worms, Wormser Edikt

bis zum Herbst 1517: rein persönliche Angelegenheit, noch keine Bewegung und kein Politikum

Bewegung < Zuspruch der Humanisten

< Zuspruch der Studenten, die nach Wittenberg strömen, um Luther zu hören

Politikum < Kurie exkommuniziert Luther und erwartet, daß dem Kirchenbann die Reichsacht folge

< Kaiser Karl V. nimmt seine "*advocatia ecclesiae*" sehr ernst, will hier der kurialen Erwartung entsprechen

aber: Karls Wahlkapitulation bestimmt, niemand dürfe vom Kaiser "unverhört" geächtet werden

→ Luther wird nach Worms geladen

Das kommunikative Desaster von Worms:

Luther: individuelles "Gewissen" ("hier stehe ich und kann nicht anders" als vermeintlicher Schlußsatz ist als Resümee gut erfunden!)

Karl V.: Rechenexempel, Tradition (seines Amtes, der Christenheit), Einschreiten ist Amtspflicht und Angelegenheit seiner "Ehre"

c) Schlaglicht 1526 – Reichstag von Speyer, Impuls fürs landesherrliche Kirchenregiment

c) Schlaglicht 1526 – Reichstag von Speyer, Impuls fürs landesherrliche Kirchenregiment

- die Reformation wird in Mitteleuropa territorienweise eingeführt

< die ersten lutherischen Landeskirchen sind eigentlich Stadtkirchen; doch folgen bald die ersten Flächenterritorien unter mit Luther sympathisierenden Fürsten

→ in kleinparzellierten Teilen des Reiches ist fortan auch die Konfessionslandkarte kleinteilig – so in Franken:

- ein Ausflug ins Jahr 1997

* inwiefern Konfessionsverhältnisse bis in die jüngere Vergangenheit hinein politisch und kulturell prägend wirkten

* Warum gab es denn in diesem Dorf nie Hochzeiten über das Bächlein hinweg?

Es liegt nicht an magischen Wirkkräften des dahinrinnenden Wassers, sind Nachwirkungen der vormodernen Herrschaftstopographie!

Vorkommende Namen: Wolframs-Eschenbach, Adelmannsdorf, Deutscher Orden, Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach

- das Dilemma aus Luthers Sicht

die `alten´ kirchlichen Obrigkeiten versagen sich

‡ Landesherr springt als "Notbischof" ein

in der Gemeinde lokalisiert L. seit 1525
nur noch Ungehorsam, Unruhe gar

- der Reichsabschied von 1526:

Provisorium, Kompromißformel – und doch folgenreich!

Bis zu einem demnächst zu veranstaltenden Konzil [Provisorium!] werde hinsichtlich des Wormser Edikts [an sich enger Fokus!] jede Obrigkeit "mit ihren Untertanen also leben, regieren und sich halten, wie ein jeder solches *gegen Gott* und kaiserliche Majestät [Kompromißformel!] hoffe und vertraue zu verantworten".

→ auf die jeweilige Territorialobrigkeit kommt es an! (→ "wo ich leb, so ich bet")

→ sympathisiert sie mit Luther, wird sie (Weiterung!) den Aufbau evangelischer Kirchlichkeit trotz des Wormser Edikts nicht verhindern, im Gegenteil!

= vorläufige reichsrechtliche Basis für den Aufbau evangelischer Landeskirchen

= folgenreiche Weichenstellung < bis ihm 1918 die Landesherren abhanden kommen, wird das landesherrliche Kirchenregiment (der Landesherr an der Spitze der Kirche seines Territoriums; der Staat sorgt für die äußeren Dinge der Kirche, hat aber auch großen Einfluß auf die Lehre) den deutschen Protestantismus prägen

= keimhafte Vorwegnahme des (dann unbefristet angelegten) landesherrlichen Ius reformandi von 1555

d) Schlaglicht 1529 – Reichstag von Speyer, "Protestation"

- Protestationen hat jeder Reichstag gesehen
- was macht die Protestation (<lat. protestatio) von 1529 so brisant?
 - < Prominenz und Anzahl der Unterschriften
 - < Begründung –> Langzeitproblem der Bindkraft von "maiora" bei konfessionell einschlägigen Materien (also fast allen, die im Konfessionellen Zeitalter brisant sein werden)

Aus der Protestatio von 1529:

Sie wüßten "solchs mit gutem gewissen gegen gott dem allmechtigen in keinen wege zu verantworten. So sind doch dises solch sachen, die gottes ere und unser jedes selen haile und seligkeit angeen und betreffen, darin wir aus gottes befelch unser gewissen halben denselben unsern herrn und gott als höchsten konig und herrn aller hern in der tauf und sunst durch sein heiligs gotlichs wort vor allem anzusehen verpflichtet und schuldig seien."

Es müsse "in den sachen gottes ere und unser selen haile und seligkeit belangend ain jeglicher fur sich selbs vor gott stehen und rechenschaft geben, also das sich des orts keiner auf ander minders oder merers machen oder beschließen entschuldigen kann".

e) Schlaglicht 1530 – Reichstag von Augsburg, "Confessio Augustana"

vorkommende Begriffe: "AC-Verwandte", "Protestanten"; lat. confessio = Bekenntis, hier also: Glaubensbekenntnis; Konfessionelles Zeitalter; Schmalkaldischer Bund

f) Schlaglicht 1546 – Schmalkaldischer Krieg –> Augsburger Interim 1548

- der Schmalkaldische Krieg, der erste deutsche Konfessionskrieg
- Exkurs: zur Terminologie; was ist ein Konfessionskrieg?
 - * kein Ringen zwischen verschiedenen Weltreligionen ...
 - * ... sondern zwischen verschiedenen Versionen angeblich einzig wahren Christseins, zwischen christlichen "confessiones"

- der Schmalkaldische Krieg, der erste deutsche Konfessionskrieg
- Exkurs: zur Terminologie; was ist ein Konfessionskrieg?

- * kein Ringen zwischen verschiedenen Weltreligionen ...
- * ... sondern zwischen verschiedenen Versionen angeblich einzig wahren Christseins, zwischen christlichen "confessiones"

Wann darf der Historiker von "Konfessionskriegen" sprechen?

strukturgeschichtliche Schlaumeiereien neunmalkluger rückblickender Historiker ("es haben sich doch alle möglichen nicht primär religiösen Folgen eingestellt") führen nie zu unumstrittenen Resultaten

→ wir sollten die *wahrnehmungsgeschichtliche Perspektive* ernstnehmen, uns auf den *Sinnhorizont der Zeitgenossen* einlassen

→ die Etikettierung als "Konfessionskrieg" ist immer dann angebracht, wenn diese beiden Voraussetzungen gegeben sind:

- * die maßgeblichen politischen Eliten empfanden einen bestimmten Konflikt als Ringen um das Seelenheil möglichst vieler "Schäfelein" und die materiellen Grundlagen hierfür, es ging für sie um konfessionelle Besitzstände;
- * Herr Hinz und Frau Kunz, die Miterlebenden und Erleidenden sahen sich in ein Ringen zwischen Seelenheil und teuflischer Ketzerei verwickelt

für zahlreiche militärische Auseinandersetzungen Alteuropas im 16. und 17. Jahrhundert treffen beide Voraussetzungen zu, sie wurden von den prominenten Entscheidungsträgern wie von den namenlosen Opfern als Kriege um Wahrheit erfahren

- der "Geharnischte Reichstag"

Karl will den Frontverlauf auf den *beiden zentralen Themenfeldern* der frühneuzeitlichen Reichsgeschichte nachhaltig verändern: beim *Widerstreit der Konfessionen* und beim *Widerstreit zwischen einem mehr zentralistischen und einem forciert föderalistischen Reichskonzept*

- * Projekt des Reichsbundes → inhaltender reichsständischer Widerstand, der Karl schließlich zermürbt
- * Augsburger Interim → greift nur, wo es kaiserliche Truppenpräsenz erzwingt

g) Schlaglicht 1555 – Augsburger Religionsfrieden

g1: Rückblicke in die Reformationsepoche:

- wie ging man mit dem neuen Problem weltanschaulicher Heterogenität um?

g) Schlaglicht 1555 – Augsburger Religionsfrieden

g1: Rückblicke in die Reformationsepoche:

- wie ging man mit dem neuen Problem weltanschaulicher Heterogenität um?

Systematischer Überblick:

* Repression: Versuche, intraterritoriale Zugeständnisse an die neue Bewegung von Reichsseite her einzudämmen

z. B.: Wormser Edikt 1521, Reichsabschiede von 1529 und 1530, Augsburger Interim 1548 ...

* "Religionsgespräche": Versuche, den Dissens *inhaltlich* (theologisch) zu überwinden

z. B.: Gespräche von Hagenau, Worms und Regensburg 1540/41 ...

* politische Provisorien: vorübergehender Gewaltverzicht, Waffenstillstand (≠ Frieden!)

z. B.: Reichsabschied von 1526, Nürnberger Anstand 1532, Frankfurter Anstand 1539, Passauer Vertrag 1552 ...

Der brisante Gedanke, den inhaltlichen Dissens *langfristig* aushalten und *politisch handhabbar* machen zu wollen, besaß vor den frühen 1550er Jahren kaum Anhänger! Augsburg bringt dann aber 1555 die *unbefristete politische Lösung* "in werender spaltung der religion", also bei fortbestehendem Dissens in der Wahrheitsfrage.

- die politische Stabilität des Reichsverbandes ist zuletzt ernsthaft bedroht

< Kette von Kriegen: Schmalkaldischer Krieg, Fürstenkrieg, Markgrafenkrieg

g2: die Grundprinzipien des AR

Der Religionsfrieden erkennt unbefristet zwei Konfessionen als reichsrechtlich zulässig an, räumt den Territorialoberkeiten die Wahlfreiheit zwischen ihnen ein und jenen Untertanen, denen diese oberkeitliche Wahl nicht paßt, die Auswanderung.

- unbefristeter *Frieden*, kein erneuter Waffenstillstand
- *politischer* Frieden, keine theologische Wiedervereinigung

Der Augsburger Religionsfrieden versucht erst gar nicht, den konfessionellen Dissens inhaltlich, theologisch abzuarbeiten; er versucht, diese Trennung politisch handhabbar zu machen. Also, anders formuliert: kein Versuch der theologischen Wiedervereinigung, sondern der Versuch, einen politischen Modus vivendi für das Zusammenleben zweier Konfessionen mit exklusivem Wahrheitsanspruch unter dem einen Dach des Reiches zu finden.

- Ius reformandi der Obrigkeit
- Ius emigrandi der "underthanen"

- Ius reformandi der Obrigkeit

also: die jeweilige regionale Obrigkeit (der Fürst oder Graf, in Reichsstädten der Magistrat) legt fest, welche der beiden nun reichsrechtlich zulässigen Konfessionen (alte Kirche, Confessio Augustana) die im Territorium verbindliche ist

spätere Merkformeln: "Ius reformandi" der Obrigkeit; "cuius regio, eius religio"

- Ius emigrandi der "underthanen"

= kaum bekannte *Wurzel* dessen, was man viel später "*Menschenrechte*" nennen wird

aber: in der damaligen Praxis war die andere Seite der Medaille die *Ausweisung* bei offenkundig werdender Heterodoxie

g3: zu den strittigen Sonderbestimmungen des AR

- Beispiel 1: der Geistliche Vorbehalt

- * die einschlägigen Bestimmungen
(knapp gesagt: geistliche Fürsten, die konvertieren, verlieren damit Amt und kirchliche Einkunftsquellen)
- * ihre Problematik:
 - der GV wurde von Ferdinand einseitig festgesetzt
 - der GV spricht nur von Konversionen, nicht von der Wahl eines schon immer evangelischen Kandidaten

- Beispiel 2: der Reichsstädteparagraph

- * die einschlägigen Bestimmungen
(Zwangsbikonalität für manche Kommunen: wo 1555 beide Konfessionen praktiziert werden, müssen diese auch fortan "friedlich und ruhig nebeneinander wohnen")
- * ihre Problematik:
 - die derart konservierten katholischen Restbestände sind fast überall ziemlich klein
 - Fehlen jeglicher Details

2.) Zentrale Probleme des Konfessionellen Zeitalters

a) die Begriffe "Gegenreformation" und "katholische Erneuerung" / "Konfessionalisierung" bzw. "Konfessionelles Zeitalter"

Wurzeln der Gegenreformation bzw. katholischen Erneuerung:

- < neuer Papsttyp in Rom
- < neue Orden, zumal der Jesuitenorden
- < Konzil von Trient ("Tridentinum") 1545-1563

Was besagt der derzeit maßgebliche Epochennamen?

- simple Erklärung: Epoche, in der alle Lebensbereiche innig von der jeweils obwaltenden Konfession durchdrungen werden
- noch banaler: Epoche, in der zahlreiche Confessiones formuliert werden
(auf katholischer Seite ist die Professio fidei Tridentina, das tridentinische Glaubensbekenntnis, ein funktionales Äquivalent)

b) Konfession und Kultur

- Konfession und Alltagsbewältigung, konfessionell imprägnierte Mentalitäten
- Folge für Mitteleuropa: Nebeneinander konfessionsspezifisch geprägter Kulturkreise in ein und demselben politischen System
- Erläuterungen zum katholischen Kulturkreis – die Wirkabsicht demonstrativer katholischer Sinnenfreude

* zum Beispiel: die Architektur – konfessionsspezifische Stadtbilder; betont prächtige katholische (Wallfahrts-)Kirchen (vorkommende Beispiele: Vierzehnheiligen, Gößweinstein)

* zum Beispiel: die Fasenacht (norddeutsch Karneval)

* zum Beispiel: Prozessionen und Wallfahrten

vorkommende Begriffe: Staffelberg, Gößweinstein; Walter Hartinger; psychosomatisch, Votivtafeln, face-to-face-Gesellschaft; Rubens

- Prozessionen und Wallfahrten sorgten für konfessionspolitisch erwünschtes Gemeinschaftsbewußtsein
- Wallfahrten erfüllten Bedürfnisse, die heute Gesangs- und Sportvereine stillen
- Wallfahrten 'lösten' Probleme, die heute Ärzte zu lösen versuchen

Der gegenreformatorische Katholizismus setzt auf ein *pädagogisches Kontrastprogramm*: Die Reformatoren hatten die Kirchen leergefegt, bauten auf Bibellektüre und "das Wort" – um so besser, dagegen würde man *Sinnenfreuden* in Fülle setzen; und *Gemeinschaftserlebnisse*: Prozessionen, Wallfahrten. Die Vorlesung macht die Probe aufs Exempel bei den Wallfahrten: Probe, ob wir das heute skurril anmutende wirklich verstehen, seinen damaligen 'Platz im Leben' nachvollziehen können!

Wallfahrten vermittelten – konfessionspolitisch erwünschtes – *Gemeinschaftsbewußtsein*, aber auch *seelische Stärkung in den Alltagsnöten*, *innere Besinnung*, boten *körperliche Anstrengung wie Geselligkeit* (denn gute Wirtshäuser durften neben den Wallfahrtskirchen nicht fehlen), manchmal marschierten Musikkapellen mit. In gewisser Weise stillten Wallfahrten wohl Bedürfnisse, denen wir heute in Sport- und Gesangsvereinen frönen. Ersetzten sie (so neuere volkskundliche Erkenntnisse) auch den Arzt?

- der Kreis schließt sich: auch Wallfahrtskirchen sind prächtig ausgeschmückt und sollen alle Sinne ansprechen

- der Kreis schließt sich: auch Wallfahrtskirchen sind prächtig ausgeschmückt und sollen alle Sinne ansprechen

Das vorgelesene Zitat: "Für die Gesellschaft Jesu bedeutet das Bild eines der wichtigsten Werkzeuge ihrer Mission. Zunächst muß man die abtrünnigen Kinder der Kirche, die sich in der nüchternen Kahlheit der evangelischen Gotteshäuser langweilen, wieder in die Kirchen hineinziehen und in ihnen die Lebensfreude neu wecken, durch Werke von wunderbarer sinnlicher Schönheit. Sie werden in die neue Kirche hineinströmen um dieser Werke willen; ein großer Teil von ihnen wahrscheinlich nur, um die, wie sie sagen, 'unzüchtigen Darstellungen' zu sehen. Sie werden alle stundenlang verweilen müssen, um alle Herrlichkeiten genügend betrachten zu können. Die in reformierter Kahlheit eingefrorenen Seelen werden auftauen. Wenn sie alle versammelt sind, umfassen vom Licht, umstrahlt vom Glanz des Raums, berückt von der Kunst: dann werden die Patres in Aktion treten, sie ermuntern, doch wiederzukommen und sich von Zeit zu Zeit erneut an den Schätzen der Kirche zu laben. Sehr viele werden wiederkommen; und die guten Patres der Gesellschaft Jesu werden dafür Sorge tragen, daß alle die, die beim ersten Mal nur durch sinnliche Neugier angelockt wurden, wieder zu frohen gläubigen Mitgliedern der Kirche werden."

- Erläuterungen zum lutherischen und zum calvinistischen Kulturkreis

* Konzentration aufs "Wort"

alle reformatorischen Bewegungen sind – unterschiedlich konsequent – sinnenskeptisch, wortzentriert, die Frömmigkeit ist tendenziell intellektueller

* nüchterne Kirchen, kaum öffentliche Bautätigkeit

Der evangelische Christ begegnete seinem Gott viel *vereinzelter*, in der Bibellektüre, in stets erneuter strenger Gewissenserforschung – und dann, wenn er schon einmal in Gemeinschaft war, in einer kargen, *nüchternen Atmosphäre*. Nichts sollte vom Kanzelwort ablenken, die Konzentration beim Anhören der Predigt stören, und so war auch beim Gottesdienst alles wieder *aufs "Wort" abgestellt*.

→ *Kirchen, die lutherisch wurden, hat man gewissermaßen entschlackt*, vieler Schnörkel und vielen Zierats beraubt, und Neubauten entfalteten nie auch nur annähernd die Pracht, die Sinnenfreude katholischer Kirchen; *calvinistische präsentieren sich als Hörsäle*.

Aber solche Neubauten hat es sowieso nicht viele gegeben. Evangelische Städte erlebten in der frühen Neuzeit *fast keine öffentliche Bautätigkeit*. Der vom Mittelalter übernommene Kirchenraum reichte für den Gemeindegottesdienst allemal aus. Viele Kirchen hat man, nach der Einziehung durch die weltliche Obrigkeit, sogar profaniert, zu Lateinschulen oder Universitätsgebäuden umgewidmet, zu Waisenhäusern oder Altersheimen gemacht

→ auch die Bereiche Bildung und Soziales meldeten keinen Baubedarf an

→ evangelische Städte muten deshalb meistens altertümlicher an als katholische, entfalten weniger barocken Glanz

vorkommende Namen: Andreas Gryphius, Paul Gerhardt

- die Künste im Dienst der konfessionellen Propaganda

bei der Bildinterpretation vorkommende Begriffe: Leviathan, König Antiochus, Apokalypse, "Antekrist"; Menno Simons (→ Mennoniten), Jan Hus

c) innige Verzahnung von Politik und Konfession

Die Forschung der letzten 25 Jahre hat herausgearbeitet, daß Konfession und Staatsbildung im Konfessionellen Zeitalter eine besonders innige Verbindung eingegangen sind. Auf ihrem langen Weg vom mittelalterlichen Personenverband zum modernen institutionalisierten Flächenstaat *erfuhr die Gemeinschaftsbildung "Staat" durch ihre innige Verschmelzung mit der Konfession einen Modernisierungsschub*. Politik und Religion, in der Vormoderne ohnehin miteinander verzahnt, gingen in dieser Phase der Staatswerdung eine besonders innige Verbindung ein. Dem war auf allen Seiten so – es gab, in der derzeit gängigen Fachterminologie ausgedrückt, eine *lutherische*, eine *calvinistische* und eine *katholische Konfessionalisierung*.

c1: was hat die Kirche davon?

Das innige Zusammenwirken von Kirche und Staat, von Konfession und Politik soll gewährleisten, daß die Normen der offiziell maßgeblichen Glaubensrichtung tatsächlich überall und in allen Lebensbereichen Geltung gewinnen – durch systematische

* Personalpolitik,

* Propaganda

→ Bildung!

→ "Kontroverstheologie" – die ständige Wiederholung der eigenen Normen wie eine unzimperliche, wüste Beschimpfung der Gegenseite sollen die Gruppenmoral heben

* sowie Zensur.

All das muß die weltliche Obrigkeit ermöglichen und unterstützen.

Ziele:

* mindestens Herstellung konfessioneller Homogenität in einem eher äußerlichen Sinne, Eliminierung *offenkundig* heterodoxer Praktiken und auch Menschen (→ Konversion oder Auswanderung)

* besser: die Verinnerlichung der orthodoxen Normen ("Internalisierung": die Untertanen sollen meinen, das von außen an sie herangetragene Ethos sei ihr ureigenes)

c2: was hat die Politik davon?

- systematischer Überblick

* erstens: die Konfession stützt die nationale bzw. territoriale Identität; und verleiht dem Herrscher sakrale Legitimität

* zweitens: der Staat gewinnt neue Zuständigkeitsbereiche, Wirkfelder, Kompetenzen; und die dafür nötigen finanziellen Mittel

* drittens: der Staat domestiziert einen seitherigen Konkurrenten, die Kirche; vor allem aber seine und ihre "schäfelein", er diszipliniert die Untertanenschaft

(nach W. Reinhard)

- Versuch, das konkreter werden zu lassen: die Rolle des Pfarrers im Dorf

- Versuch, das konkreter werden zu lassen: die Rolle des Pfarrers im Dorf

* seine Nützlichkeit für die ferne Regierungszentrale

- er ist der einzige stets anwesende 'Fremde' (< entstammt nicht dem örtlichen Klüngel, der eingesessenen Honoratiorenschaft) im Dorf, der obrigkeitliche Aufgaben als Weisungsgebender und Kontrolleur ausüben kann;
- er wird alsbald regelmäßig studiert sein, hat zudem eine gewisse amtsgegebene Autorität – zum Beispiel, weil die Gemeindemitglieder regelmäßig bei ihm beichten müssen oder weil er die Zulassung zum Abendmahl entziehen kann
 - > der Mann kann für die unter den damaligen Kommunikationsbedingungen weit entfernte Zentrale schon nützlich sein
 - > Amtmann (aber: sitzt auch recht weit weg) und Pfarrer arbeiten bei der Disziplinierung des Landvolks Hand in Hand
- die Kirche beginnt, kontinuierlich und systematisch Geburts- oder Tauf-, Ehe- und Sterbebücher zu führen – und ermöglicht erst dadurch dem Staat sein planendes und regulierendes Eingreifen, etwa das, was man bald "absolutistische Peuplierungspolitik" (< franz. le peuple = Volk, Bevölkerung) nennen wird

* passiert hier wirklich auf allen Seiten dasselbe?

Für die jüngere Forschung überwiegen gewisse strukturelle Gemeinsamkeiten auf allen Seiten die für die Zeitgenossen eklatanten, auch von der älteren Forschung überwiegend in den Blick genommenen Unterschiede im Detail.

Natürlich waren die *Methoden der Indoktrination* je und je etwas *anders* (calvinistische 'Sittenpolizei', katholische Ohrenbeichte, Verhaltenssteuerung durch lutherische Predigt).

Natürlich waren die *Glaubensnormen* je und je *andere*. Aber die *Verhaltensnormen*? Die Ethik, die eingimpft werden sollte, war auf allen Seiten ziemlich ähnlich.

* was sind die konfessionsunabhängig gemeinsamen Ziele?

Die außerordentlich *fragmentierte Untertanenschaft* soll *tendenziell vereinheitlicht* werden

< regionale, lokale, partikulare Interessen sollen zugunsten des "*Gemeinen Besten*" abgeschliffen werden; dieses "Gemeine Beste" definieren natürlich der Landesherr und seine Räte.

Deshalb soll die Untertanenschaft auch nicht einfach geschlossener marschieren, sie soll geschlossen in eine bestimmte Richtung marschieren. Die *Lebensführung* soll *diszipliniert* werden – Schluß mit Schlendrian und Müßiggang, mit Fluchen, Saufen, Kartenspiel im Wirtshaus; Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit, vor allem aber Arbeitsamkeit werden eingimpft. Gleichermäßen wichtig ist auch allen Konfessionen die Domestizierung der Sexualität, ihre Beschränkung auf den ehelichen Bereich.

c3: unfriedliche Nebenwirkungen

- Identitätsverstärkung durch Kontrastierung
 - Fülle von Konflikten
- unser Beispiel: die Gregorianische Kalenderreform
 - vorkommende Begriffe: Julianische Zeitrechnung, Nikolaus von Cues, Kopernikus, Papst Gregor XIII., Bulle "Inter gravissimas", Konzil von Nizäa
 - Gregors Vorschläge:
 - * Reduktion der Zahl der Schaltjahre (innerhalb von 400 Jahren fallen je drei Schaltjahre weg, und zwar diejenigen vollen Jahrhundertjahre, die nicht durch 400 teilbar sind; 1700, 1800, 1900 waren deshalb keine Schaltjahre, 2000 doch)
 - * auf den 4. Oktober 1582 soll unmittelbar der 15. Oktober 1582 folgen
 - für Protestanten ist der naturwissenschaftlich 'richtige' Kalender katholischer Unfug
 - Europa ist auch in der Zeitrechnung zweigeteilt

d) das Reich im Konfessionellen Zeitalter

d1: seit den 1580er Jahren häufen sich die Konflikte

- die Konfliktlinien
- exemplarisch gewählter Themenkreis 1: Reichsstädte
 - * zum konflikthaften Alltag der zwangsbikonfessionellen Reichsstädte
 - die besprochenen Zitate: "Erhalt uns HERR bey deinem Wort/ Und stewr des Bapst und Türcken mord". (Jetzt, Evangelisches Gesangbuch für Bayern und Thüringen Nr. 193: "Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und steure deiner Feinde Mord").
 - [Anonym], Wer Hat das Kalb ins Aug geschlagen? Das ist, HochNothwendige, vnd Vnumbliche[sic; meint wohl : "unumgehbare"] Frag ... Ob Der Augspurgischen Confession Verwandte Prediger, oder aber die Jesuiten den Religion Frieden im H. Röm. Reich vmbstürzen? ..., o. O. 1629: durch "jhr täglichs, oder stündliches geplärr vnd geschray Steur des Pabsts vnd Türcken mordt" stellten die Protestanten unter Beweis, daß kein anständiger Mensch friedlich mit ihnen zusammenleben könne.
 - * spektakuläre Konflikte in der Reichsstadt Aachen
- exemplarisch gewählter Themenkreis 2: Streit um den Geistlichen Vorbehalt
 - * die Problematik
 - * spektakulärer Konflikt ums Erzstift Köln

d2: über diesen Konflikten wird das politische System arbeitsunfähig;

unser Beispiel: der Reichstag

- die Reichstagsarbeit wird immer mühseliger

< Auslegungsstreit um den Religionsfrieden[↑]; die "Gravamina" (< lat. gravamen = Beschwerde; also: Beschwerdelisten)

< Kampf um den Geltungsanspruch der "Maiores" (vs. evangelisches Gewissensprinzip < 1529!)[↑]

- die Sprengung des Reichstags 1608

* evangelische Erregung

< katholische Kampfschriften erklären den Religionsfrieden für ungültig ("fides haereticis servanda": muß ich ein Irrgläubigen gegebenes Wort halten?)

< bayerische Truppen exekutieren in Donauwörth die katholische Lesart des Reichsstädteparagrafen von 1555

—> Antrag, den Religionsfrieden im Reichsabschied zu bestätigen, so zu bekräftigen

* im Streit über diesen Antrag zerbricht der Reichstag

es ist bezeichnend für das *kommunikative Desaster des politischen Systems*, wie da die katholischen Reichstagsteilnehmer, anstatt mit dem Widerpart ein konstruktives Gespräch und auf diesem Wege Aufklärung zu suchen, unfassbar viel Energie ins Ausmalen immer neuer, finsterner Verschwörungsphantasien steckten – es mochte ja alles Mögliche hinter dem evangelischen Antrag stecken, eines freilich ganz gewiß nicht: was in statt zwischen den Zeilen stand

—> reflexartige Abwehrhaltung

—> die Protestanten ziehen nacheinander ab

—> *es kommt kein Reichsabschied zustande*

—> das letzte bis dahin noch leidlich arbeitsfähige Reichsorgan ist gesprengt: wie sollen Konflikte fortan noch kanalisiert und gewaltlos geschlichtet werden

e) der Dreißigjährige Krieg

e1: Anlaß und erste Weiterungen

- böhmischer Aufstand und Fenstersturz

bei der Bildinterpretation vorkommende Begriffe: Votivbild, Hradschin, Wilhelm Slavata, Caritas, Fabricius, von Hohenfall

- Ausweitung der zunächst regionalen Querelen im Sommer 1619

< der Habsburger Ferdinand wird zum Kaiser gewählt; und bekommt Unterstützung von der revitalisierten katholischen Liga

< Friedrich von der Pfalz zieht als "Winterkönig" nach Prag – dieser aber ist Kurfürst des Reiches und Direktor der evangelischen Union:

das konfessionell polarisierte Reich läßt sich in die regionalen böhmischen Querelen hineinziehen

e2: zum Kriegsverlauf

1.) BÖHMISCH-PFÄLZISCHER KRIEG, 1618-1623 ODER 1625. *Warum er so heißt, wissen wir schon.* Gewonnen hat ihn die katholisch-kaiserliche Seite, vor allem dank des Engagements der katholischen Liga.

2.) NIEDERSÄCHSISCH-DÄNISCHER KRIEG, 1625-1629. *Er heißt so, weil sich nun Christian von Dänemark einklinkt*, freilich nicht in seiner Eigenschaft als Dänenkönig, sondern *als* Herzog von [Schleswig und] Holstein. Als solcher war er *Obrist des Niedersächsischen Reichskreises*. Gewonnen hat ihn die kaiserlich-katholische Seite, unter anderem wegen der berühmten Siege Wallensteins.

3.) SCHWEDISCHER KRIEG, 1630-1635. *Er heißt so, weil sich nun Gustav Adolf von Schweden einklinkt.* Er tut es angeblich, um den deutschen Protestantismus zu retten, tatsächlich sieht er seine Ostseeherrschaft durch die allzu strahlenden Triumphe Wallensteins, also Habsburgs gefährdet. Der Krieg entkonfessionalisiert und internationalisiert sich. Gewonnen hat den Schwedischen Krieg die kaiserliche Seite.

4.) FRANZÖSISCH-SCHWEDISCHER KRIEG, 1635-1648. *Er heißt so, weil nun Frankreich offen, mit eigenen Truppen, ins Kriegsgeschehen eingreift* und neben Schweden gegen den traditionellen Erzrivalen Habsburg kämpft. Die entscheidenden Schlachten dieser letzten Kriegsphase gewinnt nicht mehr die kaiserliche Seite, gewinnen die auswärtigen Siegermächte.

e3: worum wurde da eigentlich gekämpft?

- Dominanz des konfessionellen Konfliktpotentials bis in die frühen 1630er Jahre hinein

- danach treten andere Themenkreise in den Vordergrund

* Kompetenzverteilung im Reichsverband

< das notorische Widerspiel zwischen einem zentralistischen und einem betont föderalistischen Reichskonzept wird wieder einmal virulent

- danach treten andere Themenkreise in den Vordergrund
 - * Kompetenzverteilung im Reichsverband
 - < das notorische Widerspiel zwischen einem zentralistischen und einem betont föderalistischen Reichskonzept wird wieder einmal virulent
 - * Machtverteilung in Europa
 - < dänische Großmachtträume, schwedische Besorgnisse, Dauerrivalität Frankreich-Spanien

- Indikator: Vergleich Restitutionsedikt – Prager Frieden

Was ist denn das Tertium Comparationis? Daß sowohl 1629 als auch 1635 der Kaiser (durch katholische Waffen errungener Siege wegen) ungemein mächtig dastand, die dezidiert evangelischen Kräfte im Reichsverband hingegen entscheidend geschlagen schienen. Wie versuchte man jeweils, die militärischen Triumphe in Politik umzusetzen?

Restitutionsedikt: die (vermeintlich) siegreiche Seite oktroyiert ihre *Lesarten des Religionsfriedens* als die einzig zulässigen

Prager Frieden: das konfessionelle Konfliktpotential wird gleichsam eingeklammert (Vertagung um 40 Jahre); stattdessen

* reichspatriotisches Pathos < *Sorge, europäische Großmächte trügen ihre Rivalitäten auf Reichsboden aus*

* Stärkung des Kaisertums (Truppen auf ihn vereidigt, Bündnisse aufgelöst, Steuerbewilligung ohne Reichstag): werden *Grundlagen für eine dauerhaft reichstagslose Regierungspraxis gelegt?*

e4: der wohl schlimmste Krieg der Weltgeschichte – zu den namenlosen Opfern

- wie schlimm fanden einfache Menschen die Kriegsjahre?
- 'gewöhnten' sie sich an diesen Krieg, wird Krieg je Normalzustand?
- das schwierige Problem der Opferzahlen allgemein ...
- ... und in Mittelfranken

vorkommende Namen: William Crowne, Hans Heberle; "Randolphus Duysburgk"; "Der liebe vnd werthe Fried"

e5: der Westfälische Frieden

- Grenzfragen

ein Gewinner: Maximilian von Bayern (Kurwürde, Oberpfalz)

- konfessionspolitische Bestimmungen: ein Zweiter Religionsfrieden

- * die Diagnose der Kriegsursachen in der Präambel zu IPO
Artikel V: der Dreißigjährige Krieg war ein Krieg um die Auslegung des Augsburger Religionsfriedens

Die Präambel stellt einleitend klar, daß "praesenti bello magnam partem gravamina, quae inter utriusque religionis electores, principes et status imperii vertebantur, causam et occasionem dederunt".

Also: Ursache wie Anlaß des Dreißigjährigen Krieges waren großteils die konfessionsspezifischen "Gravamina", "Beschwerden". Die Zeitgenossen verbanden mit solchen "Gravamina" eine sehr konkrete Vorstellung: Mit Auflösungen ihrer "Gravamina" nämlich hatten die Konfessionsparteien in den Jahrzehnten vor und um 1600 einander immer wieder in den Reichsorganen konfrontiert, fordernd, daß der Widerpart erst einmal all diese Steine des Anstoßes aus dem Weg räumen müsse, ehe man wieder mit ihm ins politische Geschäft kommen könne. *Besagte Gravamina setzten fast alle am Augsburger Religionsfrieden an*, prangerten dessen Verdrehung, Durchlöcherung, Mißachtung durch die Reichsstände der anderen Konfession an.

Die westfälischen Diplomaten *wollten ihren Therapieversuch auf einer triftigen Diagnose aufbauen*, und ihre Kriegsursachenforschung hatte ergeben, daß der Dreißigjährige Krieg als Konfessionskrieg begonnen hatte. Sie wußten, daß er lange Zeit wesentlich um die rechte Ausdeutung und Anwendung des Augsburger Religionsfriedens geführt worden war

→ weite Teile des IPO sind ein Zweiter Religionsfrieden

- * der Konfessionalisierungsgrad eines Territoriums kann nicht über den 1624 erreichten Stand hinaus vorangetrieben werden

Das zentrale Prinzip von 1555 war der *landesherrliche Wille* gewesen: cuius regio, eius religio. Das zentrale Prinzip von 1648 ist ein zeitliches: *Normaljahr 1624* – meint: die Zustände am 1. 1. 1624 sind die Norm, wir würden heute von einem Stichdatum sprechen. Das Ius reformandi wurde nicht aufgehoben, aber begrenzt. Was sich an zu diesem Zeitpunkt noch vorhandenen konfessionellen Besitzständen evident machen ließ, durfte der Landesherr andersgläubigen Untertanen nicht wegnehmen.

- * Prinzip der exakten Rechtsgleichheit der reichsrechtlich akzeptierten Konfessionen (Juristendeutsch: Parität)

Der erste Religionsfrieden ordnete Confessio Augustana und Katholizismus *auf Augenhöhe* ins Reichsgefüge ein, aber er zurrte keine Parität fest – diese häufige, aber falsche Unterstellung geht am elastischen Charakter des Ersten Religionsfriedens vorbei. Der Zweite Religionsfrieden hingegen versuchte, wortreich *exakte Rechtsgleichheit* festzuschreiben:

- wo es praktikabel war, als *Zahlenparität* in den Reichsorganen;
- am Reichstag als *Verfahrensparität* ("amicabilis compositio");

- ferner: *Lückenschließungsparität* (so er es allem Wortreichtum zum Trotz versäumt haben sollte, ein Problem exakt zu lösen, sind eventuelle Lücken im Geiste der "aequalitas exacta" zu füllen)

- Bestimmungen zur Kompetenzverteilung im Reichsverband: der berühmte Artikel VIII IPO

* Beispiel für einen Forschungsmythos

Die "unheilvollen Folgen des WF" als Mythem in den Mythen von "Preußens deutscher Sendung" und vom "Erbfeind Frankreich":

der WF mußte Verderben über Deutschland bringen, damit Preußen als Phönix aus der Asche steigen konnte; und 1871 wurde die Schmach von 1648 getilgt, bezahlte man dem bössartigen Franzmann heim, was er den Deutschen 1648 mit Artikel VIII IPO angetan hatte

Vorkommende Zitate: "Der Führer erzählt. Von der zukünftigen Liquidation des Westfälischen Friedens"; "in Münster großer Empfang. Im Friedenssaal. Hier wurde der Westfälische Frieden unterzeichnet. Wir werden das ... ausradieren" (Tagebücher von Joseph Goebbels). "Das Deutschland von 1648 ist ihr Kriegsziel" (Hitler im Sportpalast über die Westmächte).

* warum nimmt die in Wirklichkeit viel harmlosere Passage zur Kompetenzverteilung im Reichsverband Stellung?

Weil die Kaiser des Dreißigjährigen Krieges selbstherrlich regiert hatten. *Sie machten katholische Siege allzu gern zu kaiserlichen Triumphen.* Klar, es lag auch daran, daß diese beiden Kaiser *keine Reichstage* konsultieren mußten: dieses Reichsorgan war ja gesprengt. Aber auch die Kurfürsten befragten beide Kaiser nur ab und an, nicht so regelmäßig, wie das ihre Wahlkapitulationen vorsahen.

→ Das Reich sah sich mundtot gemacht. Sogar katholische Reichsstände ängstigten sich schließlich vor einer zentralistischen Verbiegung des politischen Systems.

→ *Der WF unterstreicht die herkömmlichen Grenzen der kaiserlichen Macht.*

* exemplarisch: zwei der wichtigsten Bestimmungen

- der WF betont, daß der Kaiser für alle wichtigen Regierungshandlungen auf die Zustimmung des Reichstags angewiesen ist

= Antwort auf die langen reichstagslosen Jahre nach 1613 und auch die Tatsache, daß zu Zeiten Kurfürstentage als Surrogate eingesprungen waren

- Bekräftigung des reichsständischen Bündnisrechts

= Kommentar und Korrektur des Prager Friedens, der reichsständische Allianzen für aufgelöst erklärt hatte

Resümee: der Westfälische Frieden kreiert kein neues Verfassungsrecht, verteilt noch nicht einmal die Gewichte im politischen System neu, balanciert vielmehr Patts aus, die sich seit dem ausgehenden Mittelalter eingependelt hatten: kein Neubau, Überprüfung der Statik

3.) Europa im Zeichen des "Absolutismus"

a) terminologische Vorklärungen

Höfischer Absolutismus, Aufgeklärter Absolutismus; ein "Zeitalter des Absolutismus"?

b) einfache Definition von "Absolutismus"

A. = eine Regierungsform, in der der Monarch die Zentralisierung des Staatsaufbaus auf die Spitze hin zu forcieren, die Herrschaftsgewalt zu monopolisieren sucht. Er trachtet danach, möglichst wenig an die Zustimmung überkommener politischen Körperschaften (wie der Stände) gebunden zu sein. Er steht über den Gesetzen ("princeps legibus solutus"), respektiert freilich – da er ja kein Despot zu sein behauptet – das göttliche und natürliche Recht (einklagbar war diese Bekundung freilich nicht).

gestufte Verteilung der Herrschaftsrechte auf mehrere Träger (etwa Roi und États généraux, oder, im Reich: Fürsten und ihre Landstände)	—>	punktuell verortete Souveränität des absolutistischen Herrschers, seine "potestas absoluta"
---	----	---

c) zum "warum?"

Der Absolutismus ist in mancherlei Hinsicht ein Produkt der Epoche der Konfessionskriege.

Wenn wir uns in einigen Wochen der Ideengeschichte zuwenden, werden wir sehen: Die ihn gedanklich antizipiert haben, haben eindeutig in diesem Kontext geschrieben – Jean Bodin etwa, der inmitten der Wirren der Hugenottenkriege seine "*souveraineté*" kreierte. Thomas Hobbes entwarf seinen *unkündbaren Herrschaftsvertrag*, der eigentlich "Unterwerfungsvertrag" genannt werden müßte (vorkommendes Zitat: "homo homini lupus est"), inmitten der Wirren der englischen Bürgerkriege

< sie und viele andere waren der Ansicht, daß nur eine ungemein erstarkende Zentralgewalt aus solchen Wirrnissen herausführen könne.

Und wenn ich über Mentalitätsgeschichte rede, werden wir sehen, daß sich die zahllosen Miterlebenden und Miterleidenden der Konfessionskriege nie an diesen Zustand gewöhnen konnten. *Der Krieg wurde nie Normalfall*, und was am meisten verstörte, war der *Zerfall jeglicher Ordnung* – von einer gesicherten Ordnung des eigenen Lebensvollzugs, Alltags, Tageslaufs bis hin zu den zerfallenden politischen Strukturen.

—> Es gab einen eminenten Bedarf an "Ordnung", über den wir Heutigen, die so etwas "uncool" finden, nach vielen friedlichen Jahrzehnten nicht spötteln sollten.

d) einige bezeichnende Einzelaspekte:

- Ordnung als Ideal in allen Lebensbereichen

Ordnung ist ein Ideal dieser Epoche, Unübersichtlichkeit offenbar ihr Schreckensbild, das allenthalben zu überwindende. Die Zeit des Absolutismus will in Reih und Glied bringen, alles übersichtlich ordnen, am besten hierarchisch, als Stufenleiter:

* Der Staat ist so geordnet, will es jedenfalls sein, mit seinen höfischen und militärischen Rangordnungen, mit seinen gestrafften und systematisierten Instanzenzügen, die auf die neuen Zentralbehörden zulaufen beziehungsweise, letztlich, auf den Souverän.

* Der absolutistische Staat behält seine Soldaten dauerhaft in der Kaserne – wo er sie gründlich drillen kann. Er läßt exerzieren, nach präzisen, geometrischen Figuren.

* Die Architektur folgt grundsätzlich geometrischen Grundrissen. Nicht nur das Schloß selbst ist regelmäßig, geometrisch, meistens sogar ziemlich exakt symmetrisch gebaut, auch der gesamte Außenbereich, der Park, wird geometrisch geformt, in einer Art von Zentralperspektive dem Zentrum, dem Herrschersitz zugeordnet.

vorkommende Namen: Ludwigsburg, Rastatt, Karlsruhe, Mannheim, Nancy, Schönbrunn

- ein etwas näher ausgeführtes Beispiel hierfür: der Staatsaufbau

* Versuch der "Sozialdisziplinierung"

Natürlich versuchen absolutistische Regenten nicht nur, den Schloßpark in Form zu bringen, der ganze Staat soll geordnet, besser gesagt: *dem Zentrum zugeordnet und von diesem Zentrum erfaßt werden*.

Der "gemeine Mann", bislang ganz staatsfern lebend, soll gewissermaßen eingefangen und diszipliniert werden, zum (so Johannes Kunisch – der das allerdings im Indikativ schreibt, ganz so, als habe das der absolutistische Staat tatsächlich erreicht) "regelmäßigen Steuerzahler und ständig unter Waffen stehenden Soldaten, zum Schützling seiner Polizei und Zögling seiner Erziehungsanstalten und Konsistorien, zum Empfänger seiner immer weitere Bereiche des Lebens an sich reißen- den Wohlfahrtspolitik".

* das Ideal vom Staat als "Maschine"

Der Staat soll "auf das vollkommenste einer Maschine" gleichen (Kaunitz). Jeder war ein Rädchen und hatte zu surren, zu schnurren, damit das ganze funktionierte. Als *Triebfedern* gedacht waren nicht so sehr beruflicher Aufstieg und Akkumulation von Kapital, sondern *Akkumulation von Ehre* – der Hof setzte die Maßstäbe.

* der absolutistische Staat ist (in manchen Sektoren) politisch innovativ, doch sozial konservativ

Das damals beliebte Bild von der Maschine darf keine falschen Assoziationen wecken:

es soll *keine soziale Dynamik* zum Ausdruck bringen, meint vielmehr, daß alles an seinem Platz ist und keiner aus der Reihe tanzt. *Freizügigkeit in horizontaler wie in vertikaler Richtung; oder, anders formuliert, räumliche und soziale Mobilität waren nur in sehr engen Grenzen vorgesehen*. Nach der Auffassung der Zeit hätte das die gottgewollte Ordnung gesprengt, die Maschine zum Stottern gebracht. Wie geschmiert lief sie nur, wenn sich jeder ins Vorgegebene schickte.

* unser Beispiel für politische Innovationen: der "Kommissar"

vorkommende Begriffe und Namen: Intendanten, officiers, Richelieu, Fronde, Généralités, Pays d'états, Gouverneur

- bedeutende Vergrößerung des Hofes

* einige Zahlenbeispiele

wir sehen: Kunst, Kultur, feierliche Geselligkeit, Glanz und Pomp – alles an einem Punkt des Landes zusammengezogen

* Inszenierung eines extrem inegalitären Gesellschaftsideals

vorkommende Begriffe: Augustusburg, Brühl, Pommersfelden

* Suggestion oder Prätentation außenpolitischer Potenz

* Suggestion oder Prätentation außenpolitischer Potenz

unsere Beispiele: Friedrich III. von Preußen, August "der Starke", die Wittelsbacherresidenz München

das Zitat: "reputation of power ist power" (Thomas Hobbes)

* Dauerkontrolle und Domestizierung des Adels?

der Adel vertändelt seine Tage damit, den Fürsten zu verherrlichen – anstatt draußen im Lande eine neue Fronde anzuzetteln

er wird für seine Zurückdrängung aus der großen Politik scheinbar generös entschädigt, indem man ihm ein glanzvolles Hofleben bietet

= *in Wirklichkeit goldener Käfig?*

alles schwärmt nun um den allpräsenten Herrscher herum, der einst selbstbewußte Adelige wird von seinen traditionellen Kraftquellen draußen im Lande abgeschnitten, mutiert zum herumscharwenzelnden "Höfling"

= *gezielte Entpolitisierung und Beschäftigungstherapie?*

vorkommende Namen und Begriffe: Fronde; Norbert Elias, Jürgen von Krüedener; Lever (= zeremoniöses Aufstehen), Coucher (= feierliches Zubettgehen)

e) zum derzeitigen Forschungstrend: Betonung der Realisierungsdefizite außerhalb der Residenz

4.) Das "Jahrhundert der Aufklärung"

a) einige berühmte Definitionen von "Aufklärung"

Niklas Luhmann: A. = das Bestreben, "die menschlichen Verhältnisse frei von allen Bindungen an Tradition und Vorurteil aus der Vernunft neu zu konstruieren".

Horkheimer/Adorno: A. = "Entzauberung der Welt durch Wissen".

Immanuel Kant: "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen sich seines eigenen Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursachen derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen, ist also der Wahlspruch der Aufklärung."

b) Schlüsselwörter:

- Licht, Reform, "Kritik" an allem noch nicht Optimierten

* Aufklärer wollen Licht verbreiten, Dunkelheit tilgen, für Klarheit sorgen

→ Gegner der Aufklärung sind "Obskuranten", Männer der Finsternis

* alles soll besser werden und eben (schon da liegt ein grundlegender Unterschied zu den vorangehenden Zeiten): kann und wird besser werden – denn:

* Aufklärer sind optimistisch – anthropologischer Optimismus (≠ "homo homini lupus est"), pädagogischer Optimismus, Zukunftsoptimismus

- Vernunft, Freiheit, Tugend

- Vernunft, Freiheit, Tugend

* Mehr als alles andere hielt wohl der *Kampf gegen sogenannten Aberglauben, gegen "Schwärmerei"* die Bewegung zusammen. Aufgeklärte Pfarrer beschworen nicht mehr drohend die Unerforschlichkeit des Schicksals (was in der Vormoderne schon ein schlimmes Unwetter sein konnte), sondern predigten über die Nützlichkeit von Blitzableitern; Weihnachten nutzten sie dafür, über Methoden der Konservierung von Heu zu predigen, weil doch einst schon das Christkind in solchem Heu gelegen hatte.

* Mit Vernunft hing die Freiheit zusammen – denn das meinte *selten politischen Freiheiten, häufiger Mündigkeit* im von Kant beschworenen Sinn, *innere Unabhängigkeit von unreflektierter Tradition und unbegründeter Autorität*.

* Wer Wissen verbreitete, Dunkel und Aberglauben ausrottete, pflanzte damit zugleich Tugend – meinte: *Mäßigkeit, Fleiß, Arbeitsamkeit*. Und Bescheidenheit: man entrüstet sich über Luxus, oder, wie es damals hieß, "Üppigkeit" – wie sie an den Fürstenhöfen vorherrsche, denn:

c) die Feindbilder der Aufklärung:

- der "finstere" Kleriker

- der Höfling

Erster ist der, der an Weihnachten *nicht* über die Konservierung von Heu predigte. Das andere Feindbild zeigt das Leitbild der vorangehenden Epoche, des höfischen Absolutismus: der Höfling arbeitete nicht eigentlich, lebte nicht kleinbürgerlich bescheiden, hielt nicht auf ein tugendhaftes Familienleben.

Unser Beispiel: Lessings "Emilia Galotti" (Zudringlichkeiten des verabscheuenswürdigen Prinzen Gonzaga → die Rose wird gebrochen, "bevor der Sturm sie entblättert")

d) der Utilitarismus der Aufklärung

Aufklärer sinnen nicht metaphysischen Rätseln nach, ihre lichtdurchflutete Welt kennt sowieso keine Rätsel mehr, alles muß unmittelbar nützlich sein. Das Lustbächlein muß mindestens noch eine Wassermühle antreiben.

→ Die Romantik wird diesen Utilitarismus dann "platt" nennen. Ihr Feindbild ist wiederum der so furchtbar vernünftige Aufklärer, der so genannte "Philister".

Unsere Beispiele: Eichendorffs "Taugenichts"; Heines Brockenreise ("so lang er" – nämlich ein Goslarer Philister – "neben mir ging, war gleichsam die ganze Natur entzaubert, sobald er aber fort war, fingen die Bäume wieder an zu sprechen, und die Sonnenstrahlen erklangen, und die Wiesenblümchen tanzten, und der blaue Himmel umarmte die grüne Erde"). Die Romantik wird wieder schwärmen, ein Aufklärer läßt sich so etwas nicht durchgehen. Er sucht das Nützliche und ist vernünftig.

Illustration der zuletzt herausgearbeiteten Züge: Gellerts "Leben der schwedischen Gräfin von G****"

Zur Handlung dieses derzeit nicht auf den schulischen Lektürelisten stehenden großen Romanerfolgs der deutschen Frühaufklärung:

Wie fast jegliche Aufklärungsliteratur kommt der Roman in *pädagogischer Absicht* daher. "Ich hatte von Natur ein gutes Herz", bescheinigt sich die Heldin selbst in ihrem Lebensrückblick, und weil sie auch "klug, gesittet und geschickt" ist, "auf eine *vernünftige Art*" erzogen, soll der Leser von ihr lernen, wie *Tugend* "die Reise durch die Welt erleichtern hilft": aufklärerische Ideale, hier noch durch eine Adelige beglaubigt. Wohin aber führt die Lebensreise der Gräfin? Sie heiratet jung einen schwedischen Grafen. Natürlich ist die Ehe zweier so "vernünftiger" Menschen überaus glücklich, doch müssen sie dann an den Hof ziehen. Der ist ein *Sündenpfuhl*, und daß die Gräfin den Zudringlichkeiten der *ekligen Höflinge* widersteht, bringt ihrem Mann einen aussichtslosen Posten im Nordischen Krieg ein: *Feindbild Höfling*! Die Gräfin muß glauben, ihr Mann sei gefallen, sie flieht mit einem Freund vom grundverderbten Hof, aus Zuneigung wird Liebe, schließlich eine zweite Heirat und bürgerliches Eheidyll. Am liebsten sitzen die beiden Helden in der häuslichen Bibliothek: aufgeklärte Vernünftigkeit! Da taucht der seit zehn Jahren toterglaubte Graf wieder auf. Der zweite Gemahl der Heldin, übrigens Verfasser eines Traktats mit dem Titel "der standhafte Weise im Unglück", verwandelt ganz vernünftig seine "Liebe" in "Ehrfurcht" zurück, bleibt dem gräflichen Paar freundschaftlich verbunden. *So einfach ist das, wenn die Menschen nur aufgeklärt und vernünftig sind! Zu viel Gefühl, Leidenschaft gar: das ist verderblich, wie auch noch die wichtigste Nebenhandlung herausstreicht*, die Geschichte einer leidenschaftlichen Geschwisterliebe – so nicht!, sagt der Autor, und läßt die beiden zur Strafe jung sterben.

Die Epoche, die ihrerseits wiederum auf die Aufklärung folgen wird, hat für derlei moralische Planwirtschaft nur Hohn und Spott übrig – schon der deutsche "Sturm und Drang" will nicht mäßig sein und nicht vernünftig bzw. *vernünftelnd*, wie man das dann abwertend nennen wird, die von der Aufklärung gepriesene aurea mediocritas als Königsweg zum Glück wird dann vollends der Romantik *ehrer denn für Maß und Ziel für Mittelmäßigkeit stehen*. Es wird vor allem der utilitarische Zug der Aufklärung sein, der an ihrem Ende zu Hohn und Spott reizt; wie sich die Aufklärung am Feindbild des Höflings profiliert, verlacht die Romantik den platten, ach so leidenschaftslosen, mittelmäßigen "*Philister*".

e) der Aufgeklärte Absolutismus

- was ist gemeint?

Was ist ein "aufgeklärter Absolutist"? Ein "absolut" regierender Herrscher, der gewisse Ideale der Aufklärungsbewegung aufnimmt und sie durch "Reformen von oben" durchsetzen will.

Was für Ideale sind das gewesen? Bei jedem Herrscher wieder andere, keiner suchte das ganze Gedankengebäude der Aufklärung oder auch nur einzelnen Aufklärers umzusetzen, sie alle wählten vielmehr wie aus einem Warenhauskatalog aus, je nach ihren persönlichen Vorlieben und ihrer Interpretation der jeweils gegebenen Staatsräson. Relativ häufig begegnen diese Innovationen:

- ein neuer Herrschertyp, ein neues Herrscherethos

- * Distanz zur höfischen Lebensweise
- * Stilisierung zum Staatsdiener
- * Ideal des "Roi philosophe"

* Ideal des "Roi philosophe"

Manche Monarchen gehen auf Distanz zu den höfischen Lebensformen, vereinfachen ihren persönlichen Lebensstil, achten – ganz bürgerlich – auf Sparsamkeit. Anstatt Feste zu feiern und zu jagen, halten sie ein Fleiß- und Pflichtethos hoch. Tag und Nacht wollen sie ihrem Land angeblich "dienen", wie sie gern formulieren. Vorkommende Zitate: "l'État, c'est moi" (vielleicht Ludwig XIV.); "der Souverän, auch wenn er ein erblicher Monarch ist, ist nichts anderes als ein vom Volk angestellter Delegierter" (Großherzog Leopold von Toskana); "wir Beamte" (Erzherzog Joseph); "le premier serviteur de l'État" (Friedrich II. von Preußen)
→ der Staat wird entpersonalisiert zur abstrakten Anstalt, der Fürst ist ein Organ dieser Anstalt

Das traditionelle Gottesgnadentum wird deshalb nicht etwa aufgegeben, doch verschaffen sich aufgeklärte Absolutisten sozusagen eine Zusatzlegitimation: als der Tüchtigste im ganzen Land. Daß das langfristig subersiv wirken mußte (es war nun einmal allzu offenkundig, daß viele Monarchen nicht gerade zu den besonders Tüchtigen in ihrem Lande gehörten): das hat man nicht erkannt, nicht vorhergesehen. Manche meinten, ihre Tüchtigkeit auch als Schöngeister unter Beweis stellen, sich am aufklärerischen Diskurs ihrer Zeit beteiligen zu müssen: Friedrich von Preußen etwa oder Zarin Katharina in Rußland verfaßten vermeintlich 'aufgeklärte' Traktate.

- Distanz zur Kirche und zu den überkommenen Frömmigkeitsformen

* der Aufgeklärte Absolutismus ist 'staatsgläubig'

* besonders die katholische Kirche gerät in die Defensive

- etatistische Motive hierfür
- aufklärerisches Utilitaritätsprinzip und kontemplativer Lebenszuschnitt

- reformerische Impulse; unser exemplarisch gewähltes Themenfeld: Justizreformen

≠ unabhängige Rechtsprechung! ≠ "Rechtsstaat"!

aber, richtig verstanden: "Gesetzesstaaten", Hang zu umfassenden Rechtskodifikationen

unsere Beispiele: Kreittmayrsches Gesetzbuch in Bayern, Allgemeines Preußisches Landrecht, Josefinisches Gesetzbuch in Österreich

vertieft behandelt: Einschränkung, dann Verbot der Folter (z. B.: 1709 Schottland, 1740 Preußen, 1806 Bayern, erst 1831 Baden)

NB: Es gab nicht überall in Europa eine Phase des Aufgeklärten Absolutismus – natürlich gab es sie dort nicht, wo es gar keinen Absolutismus gab, in Holland oder der Schweiz (bzw. nicht mehr: in England). Ferner gab es keinen in Frankreich – im Mutterland des höfischen Absolutismus werden Absolutismus und Aufklärung nie zusammenfinden: eine der Ursachen für die Französische Revolution.

5.) Grundprobleme der Reichsgeschichte seit 1648

a) Scharnier – warum war schon länger nicht mehr vom Reichsverband die Rede?

es gibt keinen Reichsabsolutismus (also auch keinen Aufgeklärten Reichsabsolutismus), nur absolutistische Phasen in vielen der deutschen Territorien

Reich = lockerer Dachverband über Territorien, in denen die zeitübliche Entwicklung von Staatlichkeit stattfindet

→ A. = ein Thema der vielen deutschen Landesgeschichten, kein Thema der Reichsgeschichte

b) Leopold I. (1658-1705), ein verkannter Kaiser

- Charakterisierung seiner Regierungskunst

- Rahmendaten, die schwierig sind fürs Reich, doch nutzbar für sein Oberhaupt

Türkengefahr (1683 steht zum zweiten Mal ein osmanisches Heer vor Wien) und *aggressive französische Außenpolitik* (Ludwigs Kriege, die "Reunionen")

→ *Reichsinteressen und habsburgische Hausräson werden unter dem permanenten Zweifrontendruck zur Kongruenz gepreßt:*

das Gros der Reichsstände hat angesichts dieser fast permanenten außenpolitischen Gefahren, salopp gesagt, einfach andere Sorgen, als etwaige antikaiserliche Potentiale des Westfälischen Friedens auszuloten, man scharht sich vielmehr in reichspatriotischer Gesinnung um das Reichsoberhaupt.

vorkommende Namen: Besançon, Breisach, Metz; Mömpelgard/Montbéliard, Zweibrücken

c) Gründe für die 'innere Reichskrise' des 18. Jahrhunderts

c1: Habsburg betrachtet das Reich nur noch als Reservoir für österreichische Großmachtpolitik

- die ambivalenten Wirkungen von "1683"

Einerseits: endlich waren Kaiser und Reich, seit Generationen vom Nimbus chronischer Erfolglosigkeit gezeichnet, einmal siegreich, das befreite Reichspatriotismus vom Ruch nostalgischer Anhänglichkeit an einen Traditionstatbestand.

Andererseits: auch wegen der Expansion auf dem Balkan hatte der Chef des Hauses Habsburg im 18. Jh. über so viele nichtreichische Gebiete zu regieren, wurde er mit so vielen Problemen konfrontiert, die keine "teutschen" waren, daß *im Ensemble seiner Herrscherpflichten der Rolle Reichsoberhaupt ein nur noch recht kleiner Part zukam*. Reichspolitik ließ sich indes nicht nebenbei betreiben – dazu waren die Spielregeln zu kompliziert, die Spielfiguren zu zahlreich.

- Reichspolitik sinkt zum nachgeordneten Segment der Regierungstätigkeit der Hofburg ab

- Reichspolitik sinkt zum nachgeordneten Segment der Regierungstätigkeit der Hofburg ab

Schon in der Entourage Karls VI. (1711-1740) gab es nur wenige Männer, die dafür eintraten, das eigentlich unabdingbare Maß an Energie, Aufmerksamkeit, Präsenz ins Reich zu investieren.

Daß sich Franz I. (1745-1765) und Josef II. (bis 1790) zu Zeiten auf Reichspolitik stürzten, roch nach Beschäftigungstherapie – was wirklich zählte, nämlich Habsburg fitzumachen für den Konkurrenzkampf der europäischen Großmächte, das hatte Maria Theresia, die energische Gemahlin ihres braven Franz, die dominante Mutter des lange Zeit vergebens ehrgeizigen Josef in ihre eigenen Hände genommen.

Das Reich hatte nach Leopold I. keinen wirklich großen Kaiser mehr, den allerletzten, Franz II. (1792-1806), charakterisierte Napoleon einmal treffend so: "Null in Galauniform".

c2: der Zeitgeist reibt sich am Reich

- Alter schützt nicht mehr vor Kritik; das geistige Klima der Zeit ist innovationsfreundlich
- die Komplexität des Reiches widerspricht dem aufklärerischen Ideal der "Klarheit"

Aus vielerlei Gründen genügte das Alte Reich nicht dem geistigen Mainstream der Zeit:

* *Das Reich schützte Gewordenes und Gewachsenes vor willkürlicher Änderung, war ein Traditionstatbestand.* Nun war die *Aufklärung* zwar trotz ihres frappierenden anthropologischen Optimismus und ihres der Moderne hinterlassenen Zukunftsoptimismus nicht eigentlich geschichtsfeindlich; freilich schützten Alter und Tradition am wenigsten vor ihrem *allumfassenden Anspruch auf kritische Prüfung*.

→ *Reichspatriotismus geriet unter Begründungszwang.*

* Das Reichsgebäude war verwinkelt und verschnörkelt, Aufklärer liebten Klarheit, denunzierten Komplexität allzu gern als "unnatürlich".

* *Aufklärer forderten die Gleichheit aller vor dem Gesetz und trafen sich in manchen ihrer Sozietäten über Standesschranken hinweg.* Hingegen waren nicht nur die einzelnen Territorien des Reiches ständisch gegliedert, auch der Reichsverband als ganzer (man denke nur an die keinesfalls "Macht" widerspiegelnde Kuriengliederung des Reichstags) war es. *Das Reich war eine Privilegienordnung*, sollte nicht allen Bewohnern das Gleiche bescheren, sondern jedem Stand das ihm 'Standesgemäße' sichern.

c3: einige Reichsquader werden sehr groß

ein Kernproblem des Reiches in seiner Spätphase ist die wachsende Diskrepanz zwischen wenigen "Potentiores" (Mächtigeren) und dem Gewimmel der kleinen oder ganz kleinen Reichsstände

< schleichender Wahrnehmungswandel: "*Macht*" wird ein viel mehr als früher evozierter, vermessener, auch vergötzter *Zentralwert des politischen Lebens* – ein für das Reich, einen Rechtsschutzverband, der gerade dem Übermut der Macht Schranken zu setzen hatte, à la longue existenzgefährdender Sachverhalt also, bestehende Unterschiede wurden neuerdings aufmerksamer registriert; sie vergrößerten sich aber auch

< einige Reichsquader werden infolge biologischer und dynastischer Wechselfälle sehr groß: Kurhannover (plus britische Krone), Kursachsen (plus polnische Krone), Großmachtpolitik der bayerischen Wittelsbacher

→ Ausdehnung, politische Bedeutung, kulturelle Präention übersteigen die traditionelle Rollenzuschreibung an einen Reichsstand – *die betreffenden Fürsten sehen sich weniger als Reichsglieder denn als Hauptdarsteller auf der Bühne des "Theatrum Europaeum"*

→ *das Reich wird Neben- oder Provinzbühne*, Reichspolitik zur etwas skurrilen Geheimwissenschaft der Regensburger Reichstagsgesandten

c4: die beiden allergrößten sind erbitterte Rivalen: der preußisch-österreichische Dualismus

* das faszinierende Ringen zweier sehr verschiedener Persönlichkeiten ...

* ... firmiert wissenschaftlich als Beginn des "Dualismus"

Der preußisch-österreichische Dualismus ist von nun an ein Grundmuster der deutschen Geschichte, das das Ende des Alten Reiches überdauern wird, auch den Deutschen Bund seit 1815 prägt, er wird 1866 auf dem Schlachtfeld entschieden: der Triumph Moltkes und Bismarcks von Königgrätz. Was so mit einer militärischen Entscheidung endet, hatte auch mit Kriegen begonnen:

• militärische Ebene:

drei schlesische Kriege zwischen 1740 und 1763, Österreichischer Erbfolgekrieg 1740-48, Bayerischer Erbfolgekrieg 1778/79

• reichspolitische Ebene: wie einst, seit den 1580er Jahren, unter konfessionellen Vorzeichen, wird der Reichsverband polarisiert

→ *Reichsmüdigkeit auch an den kleineren Höfen* ↑

• Breitenwirkung – sogar die Anhänglichkeit breiter Bevölkerungskreise wird zwischen "fritzisch" und "österreichisch" polarisiert

- Breitenwirkung – sogar die Anhänglichkeit breiter Bevölkerungskreise wird zwischen "fritzisch" und "österreichisch" polarisiert
Das Zitat (< "Dichtung und Wahrheit"): Goethe schildert, wie der Dualismus dem Knaben das sonntägliche Mittagsmahl bei den Großeltern, bis dahin "meine vergnügtesten Stunden", verderbte: "Man stritt, man überwarf sich, man schwieg, man brach los. Der Großvater, sonst ein heitrer, ruhiger und bequemer Mann, ward ungeduldig. Die Frauen suchten vergebens das Feuer zu tünchen, und nach einigen unangenehmen Szenen blieb mein Vater zuerst auf der Gesellschaft." Und: "alles, was zum Vorteil der Gegner angeführt werden konnte, wurde geleugnet oder verkleinert; und da die entgegengesetzten Familienglieder das gleiche taten, so konnten sie einander nicht auf der Straße begegnen, ohne daß es Händel setzte."

aber: das Ende des Reiches wird dann von Napoleon erzwungen! seiner Expansionsgier hatte auch der Rest Europas wenig entgegenzusetzen

d) das Ende des Alten Reiches

- Napoleon zertrümmert den überkommenen Reichsverband in drei Schritten

- * er will für Frankreich die Rheingrenze → Friedensschlüsse von *Basel*, *Campo Formio*, *Lunéville*

- * er will den Rest als Gürtel von Vasallenstaaten zwischen sich und Österreich organisiert sehen → *Reichsdeputationshauptschluß*

- * er beschließt 1806, die bereits geschaffenen Abhängigkeitsverhältnisse zu bündeln und zu formalisieren, in einem Staatenbund unter seinem Protektorat → *Rheinbund*;

nun, im Sommer 1806, fällt deshalb auch die Entscheidung, daß das Römische Kaisertum erlöschen muß

- ad 1: Verlust der linksrheinischen Gebiete an Frankreich
- ad2: Neuparzellierung Mitteleuropas in relativ wenige "Mittelstaaten"

- * zum Zustandekommen; "Reichsdeputation" = Reichstagsausschuß

- * die Opfer; zu Nürnberg

- * die Hauptgewinner; warum auch Bayern ein Nutznießer war (der Stammesstaat der Baiuwaren dehnt sich auf Teile Schwabens und den Großteil des Fränkischen Reichskreises aus)

- ad 3: die Niederlegung der Kaiserkrone 1806

- Ausblicke

vorkommende Namen: Deutscher Bund, Droysen, Treitschke, Realpolitik, Bismarck, Königgrätz, Sedan, Deutsches Reich

III. Klimageschichte und Demographie

1.) Die Kleine Eiszeit

- soll der Historiker tatsächlich über das Wetter reden?

in *naturwissenschaftlich* geprägten Veröffentlichungen bezeichnet "Kleine Eiszeit" eine jahrhundertelange Kaltwetterphase seit dem Hohen Mittelalter

≠ *kulturgeschichtlich interessant sind Auswirkungen der Kernzeit seit den 1560ern*

< die Menschen hatten sich an den *longue-durée*-Trend bis dahin wohl undramatisch gewöhnt; anders in den 1560er Jahren: die damals lebende Generation sah sich mit einer von ihr *als rapide empfundenen* weiteren Verschlechterung des Klimas konfrontiert, die sie als *bedrohlich* wahrnahm

< in jener *Kernzeit der seit 1300 währenden Abkühlungsphase* mit ihrer massiven Zunahme negativer Anomalien war das Klima so menschenfeindlich, daß es nun lohnt, über nicht naturwissenschaftliche – also kulturelle, mentalitätsgeschichtliche, politische – Folgen des Klimawandels nachzudenken

- der weitere Rahmen

Im frühen 14. Jahrhundert, in Nordeuropa sogar einige Jahrzehnte früher, begann eine Abkühlung des sozusagen normalen, durchschnittlichen Klimas, die im *ausgehenden 19. Jahrhundert* wieder wettgemacht war.

- die Kernzeit der Abkühlungsphase

- * der klimageschichtliche Befund

Ab 1565 häuften sich die negativen Anomalien, extreme Winter, Jahre ohne Sommer; zwischen 1603 und 1617 schien es ein klein wenig besser zu werden; danach zwischen 1618 und 1630 erneut eine extreme Häufung katastrophaler Jahre:

Gute Sommer wurden selten, die meisten waren verregnet oder glichen grün angestrichenen Wintern. In Metereologendeutsch: das Wetter war naßkalt, Stürme häuften sich. Die *Winter wurden um rund einen Monat länger*, die Nordgrenze des Weinanbaus verschob sich nachhaltig, und in den Niederlanden wurde die Winterlandschaft zum typischen Sujet der Malerei; vielleicht sind sogar ihre düsteren, dramatisch bewölkten Himmel Reflex auf eine Zeit, in der das Klima nicht menschenfreundlich gewesen ist.

- * Folgen für die unbelebte Natur

- * Folgen für Flora und Fauna

- * Folgen für den Menschen

< ökonomische Restriktionen ...

< ... und Sublimationsversuche, von Winterbildern über neue Formen der Volksgaudi bis zur Spätzle-, Knödel- und Klobküche

vorkommende Begriffe: "Annales"; "Seegfröni", Malaria, Anopheles-Mücke

* Hoher Angstpegel? Reichweite und Grenzen dieses Erklärungsansatzes

Das besprochene Zitat:

"Anno 1626 den 27. May ist der Weinwachs im Frankenland im Stift Bamberg und Würzburg aller erfroren wie auch das liebe Korn, das allbereit verblüett. Im Deichlein und in der Aue, in der Altach wie auch ander Orten zu und umb Zeill, alles erfroren, das bei Manns Gedenken nit beschehen unt ein große Theuerung verursacht ... Hirauf ein großes Flehen und bitten unter den gemeinen Pöffel, warumb man so lang zusehe, das allbereit die Zauberer und Unholden die Früchten sogar verderben, wie dan ihre fürstliche Gnaden nichts weniger verursacht solches Uebel abzu-
strafen".

2.) Die Bevölkerung in der Frühen Neuzeit

a) allgemeines zur Demographie, ihre Probleme in der Vormoderne

Demographie = die Lehre oder auch Geschichte von der Bevölkerung

→ sie versucht Bevölkerungszahlen zu eruieren, Lebenserwartungen, Familiengrößen und Kinderzahlen, auch die Migrationsforschung (Erforschung von Wanderungsbewegungen) wird dazu gezählt

Bestandsmassen = Bevölkerungszahl und -struktur zu einem bestimmten Zeitpunkt
≠ Bewegungsmassen (wie Geburten, Todesfälle, Heiraten)

Zu eruieren sind beide in der Vormoderne nur unter großen Schwierigkeiten!

Bei der Problemdiskussion vorkommende Quellen: Kirchenbücher, Huldigungslisten, Steuerverzeichnisse

b) Bevölkerungszahlen für `Deutschland`

1500: 9 Millionen 1618: 17 Millionen 1648: 10 Millionen 1800: 22 Millionen
--

Weitere in der Vorlesung erwähnte Zahlen:

* von den 9 Millionen an der Schwelle zur Neuzeit lebten nur 16 Prozent in Orten mit mehr als fünftausend Einwohnern, ganze 4 Prozent in solchen mit mehr als zehntausend (also gewissermaßen den damaligen Großstädten)

* die Schwelle zur Neuzeit fällt in eine lange Zeit des Bevölkerungsanstiegs seit dem tiefen Einbruch im 14. Jahrhundert mit seinen Pestwellen und Wüstungen → zunächst weiterhin rascher Zuwachs in den ersten sechs Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, auf 13,5 Millionen Menschen, ehe die Kernjahre der Kleinen Eiszeit den Zuwachs verlangsamten → 1618 wohl zwischen 16 und 17 Millionen Menschen

* wahrscheinlich dauerte es rund hundert Jahre, ehe die demographische Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges wettgemacht war: 1750 rund 17,5 Millionen Menschen; bis zum Ende der Frühneuzeit rascher weiterer Anstieg: 1800 rund 22 Millionen Menschen (die Zahlen, auch im Folgenden, oft nach Christian Pfister)

c) Bevölkerungszahlen für Europa

1500: 80 Millionen 1750: 140 Millionen 1800: 187 Millionen Menschen

c) Bevölkerungszahlen für Europa

1500: 80 Millionen 1750: 140 Millionen 1800: 187 Millionen Menschen

Weitere in der Vorlesung vorkommende Angaben:

- * der tiefe Einschnitt zwischen 1620 und 1648 ist ein mitteleuropäisches Phänomen
- * um 1750 beginnt europaweit ein eminenter Bevölkerungsaufschwung anzulaufen: 1800 rund 187 Millionen Menschen, 1900 schon 400, 1950 rund 575 Millionen; aber warum?:

d) die "demographic transition"

Europas Länder treten gegen Ende der Frühneuzeit, v. a. aber im 19. Jahrhundert in jene "demographic transition" ein, die nach Überzeugung der meisten Demographen alle Regionen der Welt irgendwann durchliefen, nur eben nicht zeitgleich, sondern dann, wenn sie industrialisiert wurden:

Gesellschaften mit hohen Geburtenraten (hoher "Nativität") und hoher Sterblichkeit (großer "Mortalität")	—>	Gesellschaften mit niedriger Nativität und niedriger Mortalität
--	----	---

der Clou ist nun dieser: die Mortalität sinkt zuerst ab, wegen besserer Nahrung, besserer Hygiene, medizinischer Fortschritte; das "Gebärverhalten" folgt dem nur zögerlich nach

—> über eine längere Zeitspanne hinweg werden viel mehr Menschen geboren, als sterben

e) die Frühe Neuzeit als Zeit der Ressourcenknappheit

- Ernten sind lebensprägend, gute Ernten überlebensnotwendig

Die in der Vorlesung gezeigten Graphiken erwecken den Eindruck einer kontinuierlichen, ganz stabilen Entwicklung. Genau besehen, war es so nicht!

< Die meisten frühneuzeitlichen Menschen lebten in guten Zeiten so gerade über dem Existenzminimum; die frühneuzeitliche Gesellschaft war eine, die elementar das Gefühl des Mangels, allemal der Knappheit prägte.

Wir dürfen uns unser Bild von der vorindustriellen "guten, alten Zeit" nicht nach den Bildern Breughels malen – daß man dort so exzessiv frißt und säuft, ist der für einen Moment entlastende Ausbruch als einem Alltag, der von Ressourcenknappheit geprägt war!

—> klimatisch bedingte *Mißernten* führten ganz unmittelbar und direkt zu *Hungerkrisen*, und das Wort müssen wir wörtlich nehmen; solche Hungerkrisen konnten regional sein, das machte sie kaum weniger schlimm, bei den damaligen Transportkapazitäten – man konnte ja nicht eben mal rasch ein paar Tonnen Getreide von anderswoher einfliegen

—> Lebensmittelpreise schnellen in die Höhe, was die meisten Menschen nur so auffangen können, daß sie minderwertiger und weniger essen

—> Sterberaten schnellen in die Höhe, man bekommt weniger Kinder

wieder bessere Ernten

—> Geburtenraten steigen wieder

aber: dem korrespondiert keine vergleichbare Zunahme des Nahrungsmittelangebots, dazu ist die Vormoderne einfach technologisch nicht in der Lage

—> *Circulus vitiosus* beginnt von vorn

→ die demographische Kurve wäre, so wir sie genau Jahr für Jahr einzeichnen könnten, eine Zickzacklinie

- der Tod ist allgegenwärtig und wird noch nicht verdrängt

Tod = Fortsetzung des (diesseitigen) Lebens und Eintrittspforte ins eigentliche, jenseitige:

frühneuzeitliche Lebensaufzeichnungen sind voll von Todesnachrichten – man hat das in gefaßter Würde registriert, oft mit einem kurzen, ganz unpathetischen Wunsch für hiermit angebrochene eigentliche Leben

≠ meine Erfahrungen als Zivildienstleistender im Krankenhaus, wo ich so manchen soeben Verstorbenen in Abstell- und Wäschekammern vorfand und dann die Todesmeldung weitergab

offenbar ist der Zusammenhang dieser: frühe Erfolge der Medizin (gegen Pest und Pocken) → man kann nun den Tod sukzessive hinausschieben, aber die Kehrseite der neuen Kampfhaltung dem Tod gegenüber scheint zu sein, daß man den Tod gar nicht mehr zum Leben hinzudenken will (Gedanke von Winfried Schulze)

f) die frühneuzeitliche Lebenserwartung

- problematischer Durchschnittswert ...

... nämlich: fürs 16. und 17. Jahrhundert zwischen 25 und 30 Jahren!

aber: solche Zahlen können täuschen < *die entscheidenden Klippen waren das Säuglings- und Kindesalter*

nur rund zwei Drittel aller lebendgeborenen Kinder erreichten das Erwachsenenalter

< *horrende Säuglingssterblichkeit*, mit

- signifikanten regionalen wie
- sozialen, ja, offenbar sogar
- konfessionsspezifischen Unterschieden

< *Kinder* waren für die großen damals noch unbehandelbaren *Seuchen anfälliger* als Erwachsene, zumal

- für die unheilvolle vormoderne *Trias Pest, Pocken, Ruhr*; aber
- nicht alle in den Quellen genannten Epidemien können wir einem noch existierenden Erreger zuordnen (z. B. "Englischer Schweiß")

- und wenn man die kritischen Lebensphasen überstanden hatte?

* um 1600 durfte ein fünfzehnjähriger Knabe erwarten, durchschnittlich 57 Jahre alt zu werden;

* ein gleichaltriges Mädchen allerdings, anders als heute, wesentlich weniger Lebensjahre: nur 38 nämlich

- < hohe Kindsbettsterblichkeit: es sind eben nicht nur viele Säuglinge, sondern auch viele Mütter bei der Geburt gestorben

aber auch solche Zahlen sagen letztlich nicht allzu viel aus

< frappierende Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen:

- zwischen Stadt und Land (Landbewohner wurden deutlich älter als Städter);
- besonders eklatant: zwischen Eliten und sozialem Bodensatz;
- auch nach Familienstand

- Ausblick:

* *die statistische Lebenserwartung wird nur sehr langsam ansteigen*; lang waren bei Männern im 19. Jahrhundert 37 Jahre eine schwer übersteigbare Schwelle, im frühen 20. Jahrhundert kletterte der Durchschnittswert auf für heutige Maßstäbe unvorstellbar geringe 45 Jahre

* erst danach ging es viel schneller aufwärts: 55 Jahre um 1925; 60 Jahre um 1933; 65 Jahre um 1950

* seither geht es wieder langsamer voran, und: Frauen haben es offenbar besser im Leben, jedenfalls hat ihre Lebenserwartung die der Männer längst überholt:

2019 (Statistisches Bundesamt): Erwartung für neugeborene Mädchen 83,6 Jahre, für neugeborene Jungen 78,8 Jahre;

2021 (Erklärung der Statistiker: wegen „Corona“) nur noch 83,2 bzw. 78,2 Jahre

g) das frühneuzeitliche Heiratsverhalten

vorkommende Namen: St. Petersburg, Triest, Austrag(ssüberl)

h) die frühneuzeitliche Familiengröße

- der Mythos von der vorindustriellen Großfamilie,

in der drei Generationen unter einem Dach zusammenleben und die Großmutter einer riesigen Kinderschar abends Märchen vorliest

tatsächlich: Anteil der 3-Generationen-Familien, bei regionalen Schwankungen, nur um die zehn Prozent; durchschnittliche Familiengröße mit deutlich unter fünf nicht so eklatant größer als heute

- wo der Mythos herkommt

offenbar aus dem frühen 19. Jahrhundert

< Mortalität ist schon zurückgegangen

→ vergrößert, da ja die Nativität noch unverändert ist, die Familien, solange sich die Älteren nicht außer Hause unterbringen lassen, weil es noch kein modernes soziales Versicherungssystem und keine Altenwohnanlagen gibt

→ nolens volens sucht man sich mit den Alten zu arrangieren

3.) Exkurs: die frühneuzeitlichen Hexenverfolgungen

a) eine Verständnisvoraussetzung: das magische Weltbild der Vormoderne

* "weiße" und "schwarze Magie"

der moderne homo oeconomicus ≠ anthropologische Grundkonstante! das müssen wir uns gerade im Hinblick aufs Konfessionelle Zeitalter immer wieder klarmachen – und beim Thema "Hexenverfolgungen" akzeptieren, daß die Vormoderne ganz selbstverständlich davon ausging, daß man "zaubern" könne; sogar die vormoderne intellektuellen Eliten bedienten sich bei ihrer Weltinterpretation, bei der Daseinsbewältigung der "Magie" (deren etwas vornehmere Spielarten Alchimie und Astrologie hießen)

jenes magische Weltbild war in zweifacher Hinsicht dualistisch:

- es setzte die stete Präsenz magischer Eigenschaften *in den Dingen dieser Welt* voraus und ebenso die Möglichkeit, mit Wesen *einer anderen, einer Geister- und Dämonenwelt* in Kontakt zu treten; wer um die *diesseitigen* magischen Mittel

(Kräuter, Steine, Tierklauen, die ihnen angemessenen Rituale, zu erzielende Wirkungen) wußte und Zugang zu den Geistern des *Jenseits* hatte, war als Magier, Schamane, Druide, Yogi akzeptiert

- die magischen Welten zerfielen überall in eine gute und eine böse Sphäre, es gab "weiße Magie" und "schwarze", magische Heilkünste standen gegen Schadenzauber ("Hexenschuß")

(u. a. nach Eva Labouvie)

* die spätmittelalterliche Kirche lehnt Magie überhaupt entschieden ab

für die spätmittelalterliche Kirche wurden zwei für unser Thema wichtige Tendenzen herausgearbeitet:

- sie neigte dazu, weiße und schwarze Magie ineins zu setzen, *Magie war ihr Teufelsanrufung*, mithin Abfall vom Gottesreich, mithin grundschlecht

- sie meinte, mit einer Welle von neuen, gefährlichen Sekten konfrontiert zu sein, die Gott völlig falsch verehrten und gänzlich pervertiert lebten: die sogenannten *Ketzerbewegungen*

im frühen 15. Jahrhundert vermischten sich die beiden vermeintlichen Gefahren, Ketzerei und Zauberei ("ketzerey der hexssen und zubern")

* verhängnisvolle Vermischung der vermeintlichen Delikte "Ketzerei" und "Zauberei":

Ketzer ≠ Einzeltäter

→ wenn Zauberei Ketzerei wurde, war auch Schadenzauber kein Individualdelikt mehr, sondern Bandenverbrechen;

daß nun *nicht mehr der einzelne (nachzuweisende) Schadensfall interessierte, sondern die ganze Sekte*, war ein wichtiger Zwischenschritt hin zu den neuzeitlichen Verfolgungswellen mit ihren Massenexzessen.

b) eine terminologische Vorabklärung: was diese Vorlesung unter "Hexenverfolgungen" versteht

"Hexenverfolgungen" sind nicht identisch mit Maßnahmen gegen vermeintliche Zauberei! Schadenzauber ist nur eine Komponente der spätma.-frühnztl. Hexenlehre!

entscheidend ist: daß es gegen die vermeintliche Teufelssekte geht, daß man (≠ traditionelle Schadenzauberprozesse, die weiterhin vorkommen) nach 'Mitverschwörern' fahndet

nicht entscheidend ist: ob die Akten von "Hexen" sprechen (statt von der "furia", der "unholde", dem "truttner" usw.)

nicht hinlänglich sind: angebliche magische Praktiken – von ihnen war ja der ganze frühneuzeitliche Alltag gewissermaßen durchtränkt, und er ist es in Teilen Afrikas oder Lateinamerikas wohl noch immer

also: die Entkonturierung des Hexenbegriffs im Zeichen einer falsch verstandenen "Globalgeschichte", auf daß er auch "moderne Hexen" in Esoterik-Talkshows oder vermeintliche Zauberei im heutigen Afrika mit umfasse, macht diese Vorlesung nicht mit: ihr sind Hexenverfolgungen ein historisches Phänomen der europäischen Geschichte vom 15. bis zum 18. Jahrhundert

c) zur Theorie: der gelehrte Hexenbegriff

besprochene Elemente: Teufelspakt, Hexenmal, Teufelsbuhlschaft, Luftfahrten, Hexensabbat

vorkommende Begriffe: "crimen exceptum"; "malleus maleficarum"

Noch einmal zur Begriffsschärfung: An die Fähigkeit einzelner Menschen, durch besonders große Zauberkräfte (die sozusagen 'normale' Alltagszauberei war ja ohnehin verbreitet) Schaden anzurichten, glaubte man schon immer oder doch seit Jahrtausenden. Diese Schadenzauberer waren Einzeltäter, wurden üblicherweise noch nicht einmal mit dem Tod bestraft, nie erwachsen diesem *universalhistorischen Glauben an Zauberei* Massenverfolgungen.

Massenverfolgungen traten erst auf, nachdem in gelehrt-theologischen Milieus *Zauberei und Ketzerei zu einem Mehrkomponentendelikt verschraubt* worden waren. *Man theologisierte gewissermaßen die traditionelle Zauberei, indem man den Teufel zum Anstifter machte und ein riesiges metaphysisches Gebäude darum herum aufschichtete.* Schadenzauberer waren Ketzer, Angehörige der schlimmsten aller Sekten – einer Sekte, die nicht, wie die anderen, Gott in falscher Weise verehrte, sondern den Teufel anbetete. Weil aus dem Einzelverbrechen ein Bandendelikt wurde, erwachsen Einzelprozessen Massenverfolgungen.

d) zur Praxis 1: eine diachrone Skizze

- * die Anfänge im Alpenraum

vorkommende Namen: Savoyen, Dauphiné, Wallis, Aostatal

also: im oberitalienisch-südostfranzösischen Voralpengebiet und im französisch-westschweizerischen Alpenraum wurde Schadenzauberei – aktenkundig erstmals um 1430 – zum Bandendelikt; oder, andersherum betrachtet: sah man sich Ketzer konfrontiert, die nicht nur Gott abgeschworen hatten, sondern auch noch ihre Mitmenschen mit Schadenzauberei plagten

- * bis ca. 1480 zusammenhängende Verfolgungszone von Nordostspanien bis zum St. Gotthard

- * die Zone weitet sich nach Norden aus, die Verfolgungen flauen dann aber ab

- * seit 1560 eine Wiederbelebung der Verfolgungen, zumal im Reich → in den Jahrzehnten um und nach 1600 die opferreichsten Kampagnen

vorkommende Namen: Erzstift Köln, Erzbischof Ferdinand; Hochstifte Würzburg, Bamberg; Reichskammergericht

- * danach erneutes, nun irreversibles Abflauen; doch in Mitteleuropa lang noch Einzelprozesse und kleinere Kampagnen

vorkommende Namen: Glarus, Anna Göldi

e) zur Praxis 2: einige systematische Zugriffe

- * warum fallen die schlimmsten Verfolgungen in die Jahrzehnte um und nach 1600?

- konfessionelle Polarisierung?

- in einem allgemeinen Sinne ist evident, daß sich das Lebensgefühl verdüsterte (man braucht nur in den Museen die fahlen Gesichter anzuschauen, die da den steifen spanischen Kragen erwachsen)

- man glaubt sich auch, wenn man als Calvinist gegen Katholiken (und umgekehrt) zu Felde zieht, in den eschatologischen Endkampf zwischen Licht und Finsternis verstrickt – wehrt sich auf diesem Kampfplatz gegen die `falsche' Verehrung von Gott (bei Hexenverfolgungen gegen die vermeintliche Verehrung des Teufels)

- demographische und klimatische Rahmenbedingungen?
die besprachen wir schon!

noch zwei Beobachtungen aus Klimageschichten:

- Schadensstatistiken von Versicherungen zeigen, daß Hagelschauer genau in jenen Alpenregionen am häufigsten niedergehen, die die frühesten Hexenverfolgungen sahen

- die Gebiete mit den exzessivsten Verfolgungen waren häufig solche, in denen die witterungsempfindlichsten Pflanzen angebaut wurden: Weinreben nämlich

* wo hat man mehr, wo weniger verfolgt?

- das Angstsyndrom der Christianitas erfaßte *nicht das Osmanische Reich ...*
- ... und *kaum den Nordosten* (mit Rußland), nur *wenig mehr den Nordwesten* (mit England) *und auch die Iberische Halbinsel sowie die Mitte und den Süden der Apenninhalbinsel*; Oberitalien beruhigte sich im 16. Jahrhundert
- die schlimmsten Exzesse sahen im späten Mittelalter Frankreich und in der Frühen Neuzeit das Alte Reich; heftig auch die Verfolgungen in der Westschweiz

Die Einfallsporte ins Reich lag im Südwesten, und dort war es auch am kleinsten organisiert. Die territorialen Schütterzonen im Rheinland, im Saarland, im Schwäbischen und Fränkischen haben wohl, auf die jeweilige Einwohnerschaft gerechnet, den höchsten Blutzoll entrichtet

< in größeren Territorien war die Zentrale in jeder Hinsicht 'weiter weg', sie stand den örtlichen Verfolgungswünschen (und ihren Kosten für den Staat!) in kritischer Distanz gegenüber

< in komplexen Administrationen formierten sich auch verfolgungskritische Parteien, die Exzesse ausbremsten (vgl. Wolfgang Behringer für Bayern)

< die Regenten der (überwiegend kleinen) geistlichen Territorien waren leicht an ihren christlichen Amtspflichten zu packen, sahen sich auch manchmal selbst berufen, die vermeintliche Teufelssekte 'vorbildlich' gründlich zu bekämpfen.

* wieviele Opfer traf es?

- warum die Opferzahlen früher zu hoch angesetzt wurden
- derzeit plausible Gesamtzahlen: zwanzigtausend bis vielleicht 25.000 Opfer im Alten Reich, wohl etwas mehr als fünfzigtausend Opfer in Europa

* wer ist an den Hexenverfolgungen 'schuld'?

- wenige bössartige Theologen?
- wenige bössartige Landesherren?
- es gab auch Verfolgungsdruck von unten!

die seriöse Erforschung von Hexenverfolgungen begann als *selbstkritische Aufarbeitung dunkler Flecken der Kirchengeschichte*; *Hauptquellen* waren die *gedruckten* dämonologischen Traktate der Verfolgungsbefürworter, die *gedruckten* Polemiken der Verfolgungskritiker

aber 1: der – durchaus überwiegend von Theologen erarbeitete – elaborierte Hexenbegriff stand seit Generationen bereit, ehe die schlimmsten Verfolgungswellen aufbrandeten; auch wurden die meisten Hexenprozesse vor weltlichen Gerichten geführt

aber 2: als man in den letzten vierzig Jahren *endlich den Gang in die Regionen und ihre Archive antrat*, stieß man vor allem in kleineren Gebieten mit schwachen Obrigkeiten auf überraschende Befunde: die Hexenverfolgungen kamen dort vielfach sozusagen fast ohne die Obrigkeit aus – das "eigentliche Kraftzentrum" (Walter Rummel) waren oft genug die "dörflichen Hexenjäger", der Verfolgungswunsch entstand und organisierte sich vor Ort

freilich: ohne vielfaches Gewährenlassen und dann auch Mitwirkung der Obrigkeit ließ sich niemand zu Tode bringen

→ wie weit die Obrigkeit gewähren ließ und mitmachte: das entschied darüber, ob aus einzelnen Übergriffen Verfolgungswellen – und wann jene gebrochen wurden

Rückgriff aufs "wo": in großen Territorien mit ausgebauter Administration wurde aufs Ganze gesehen weniger intensiv verfolgt als in Splitterregionen mit unklaren, verworrenen Herrschaftsverhältnissen: schon deshalb ist das überkommene Bild – einige wenige Drahtzieher, die den armen Menschen diese böartigen Verfolgungen übergestülpt hätten – nicht haltbar

* wen hat es getroffen? stets die arme alte Frau?

Wo kommt das Klischee her? Ich vermute: es ist die Hänselundgretelhexe unserer Kindheit. Nur *ist die Hänselundgretelhexe wissenschaftlich betrachtet keine Hexe*. Die da an Hans und Grete herumknuspern will, ist Einzeltäterin. Von Teufelspakt und orgiastischem Hexensabbat hat Oma auch nichts erzählt. Das bekannte Märchen kündigt einfach vom uralten interkulturellen, bis ins 18. Jahrhundert universalhistorischen Glauben an die Möglichkeit von Schadenzauber. Dummerweise haben die Gebrüder Grimm diese Zauberin "Hexe" genannt.

Wie triftig ist das Klischee? Arm waren die Opfer fast immer, alt waren sie häufig und relativ häufig auch weiblich. Die Sozialstruktur (es trifft die, die am Rand stehen, ohnehin arm dran sind und sich nicht wehren können) ist recht prägnant, die Alters- und die Geschlechterstruktur weniger.

* die Dynamik der einzelnen Verfolgungswellen

meistens entsprachen die ersten Beschuldigten, die ersten Opfer so einigermaßen dem Klischee, am deutlichsten sozial: Randständige, Außenseiter, arme alte Witwen, Spitalinsassen, mir fielen die vielen Viehhirten auf und daß Regionalstudien immer wieder berichten, es habe vor allem Zugezogene betroffen

→ *soziale Expansion:* im weiteren Verlauf der Verfolgung gerieten dann auch die Mittel-, bisweilen sogar die Oberschichten ins Visier der Hexenjäger

→ die Kampagne brach zusammen, denn Angehörige der Oberschichten konnten sich besser artikulieren und wehren, auswärtigen Widerstand mobilisieren, die Reichsgerichte anrufen

also: die den großen Verfolgungswellen immanente soziale Expansion brachte diese dann auch wieder zum Erliegen

vorkommende Namen und Zitate: Johannes Junius; "zu viel hundert tausend guter Nacht herzliche Tochter Veronika. Unschuldig bin ich in das Gefengnis kommen, unschuldig bin ich gemartert worden, unschuldig muß ich sterben. Denn wer in das Haus [das Bamberger Hexenhaus] kommt, der muß ein Drudner [Hexer] werden oder wird so lange gemartert, biß daß er etwas aus seinem Kopf erdachte weiß, und sich erst, daß Gott erbarme, uf etwas bedenke"; "und sterb

hiemit gefaßt. Guter Nacht denn dein Vatter Johannes Junius sieht dich nimmermehr. 24. July anno 1628"; Reichskammergericht

* Entwicklungen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert

da fallen *vor allem eklatante Unterschiede in der Geschlechterstruktur* der Opfer auf:

Beginn geschlechtsunspezifisch

→ Zuspitzung auf vermeintlich dem Teufel verfallene Frauen

→ in der Spätphase verflachte das Geschlechterprofil wieder, manchmal waren nun sogar überproportional Männer im Visier; und die Opfer wurden immer jünger (zumal in den "Zauberbuben"- und "Betteljungenprozessen" der Jahrzehnte um 1700)

also: Frauen traf es nur um und nach 1600 eklatant überproportional

aber: diese Jahrzehnte sahen die opferreichsten Verfolgungen

→ Frauen auch insgesamt, wenn wir die Opfer aller Jahrhunderte zusammenzählen, überproportional betroffen (ungefähr oder gut 70 Prozent)

Warum eigentlich treten in der Spätphase überproportional Kinder und Jugendliche in den Vordergrund? Liegt es auch(!) an wachsender Skepsis der Folter gegenüber?

f) keine Hexenverfolgungen ohne Folter! Zu den rechtsgeschichtlichen Voraussetzungen

* die Folter ist das 'normale' Beweiserhebungsverfahren des frühneuzeitlichen Inquisitionsprozesses (was wir ja schon in der ersten Sitzung erfuhren)

vorkommende Begriffe und Namen: Inquisitionsprozeß (lat. inquirere = nachforschen); Schreimannen, Reinigungseid, Gottesurteil; gütliches vs. peinliches Verhör; "Aufziehen", "tormentum vigilarium"; Brian P. Levack

Versuch, das Befremdliche nachvollziehbar zu machen:

Die Folter ist ein Kind des modern anmutenden Gedankens, daß sich Wahrheit nicht in Ritus und Eid ereigne, im Gottesurteil selbst offenbare, daß sich der Mensch Wahrheit vielmehr schon selbst erarbeiten, daß er sie mittels geeigneter Methoden an den Tag bringen, aufdecken müsse.

Im Gegensatz zum Mittelalter kannte die Frühe Neuzeit bereits die offensive Suche des Gerichts nach Wahrheit, nach den Tatumständen usw.; im Gegensatz zur Moderne kannte die Frühe Neuzeit noch nicht Fingerabdrücke oder Genlabors.

→ Konnte eine Tat nicht durch Augenzeugen belegt werden, war die Suche nach Indizien so gut wie aussichtslos.

→ Sie spielten im frühneuzeitlichen Strafprozeß auch gar keine zentrale Rolle, vielmehr: "professio regina probationum".

Aber: warum sollten Verdächtige gestehen, was man ihnen beim damaligen Stand der Kriminalistik sowieso nicht nachweisen konnte?

* Besonderheiten der Folter in Hexenprozessen

- "crimen exceptum" -> intensiver, länger, häufiger
- kein "corpus delicti"; man will möglichst viele Namen von 'Mitverschwörern' erfahren
- > das "peinliche Verhör" rückt vielfach ganz ins Zentrum des Verfahrens

Die vorkommenden Zitate:

"Wer in das Haus kompt, der muß ein Drudner werden oder wird *so lange gemartert, biß daß er etwas aus seinem Kopf erdachte weiß*, und sich erst, daß Gott erbarme, uf etwas bedenke".

"Als nun der Henker mich wieder hinwegführt in das Gefengnus, sagt er zu mir: Herr, ich bitt Euch umb Gottes Willen, bekennt etwas, es sey gleich wahr oder nit. Erdenket etwas, dan Ihr könnt die Marter nicht ausstehen, die man Euch antut, und wenn Ihr sie gleich alle ausstehet, so kompt Ihr doch nicht hinaus, sondern *fangt ein Marter wieder auf die andre an, bis Ihr saget, Ihr seit ein Truttner*".

"Sagt er nehm ein Gaß nach der andern; fahr erstlich den Markt heraus und wieder hinein. Da hab ich etliche Person müssen nennen, darnach die lange Gasse [in Bamberg]. Ich wußte niemand. Hab acht Persohn daselbstn müssen nennen, darnach den Zinkenwert, darnach uf die Ober Prucken biß zum Georgstor uf beden Seiten. Ob ich nichts in der Burg wüßt, es sey wer es wolle, solle es ohne Scheu sagen. Und so fortan haben sie mich uf alle Gassen gefragt, so hab ich nichts mehr sagen wollen. So haben sie mich dem Hencker geben, soll mir die Haar abschneide[n] und uf die Tortur ziehen. Der Schelm weiß ein ufm Markt, gehet täglich mit ihm umb und will ihn nicht nennen. So haben sie den Dietmeyer genennet, also hab ich ihn auch nennen müssen. Darnach solt ich sagen, was ich for Übel gestift hab."

g) zum Versiegen der Hexenverfolgungen im Verlauf des 18. Jahrhunderts

vorkommende Namen und Begriffe: Aufgeklärter Absolutismus, "crimes imaginaires"; Johannes Kepler, Isaac Newton, Gravitationskraft; Johann Weyer, "Pseudomonarchia daemonum", Jean Bodin; Tanner, Laymann, Meyfarth; Friedrich Spee, "Cautio criminalis"; Thomas Hobbes, Christian Thomasius

- * juristische Gründe
- * geistes- und mentalitätsgeschichtliche Gründe
- * die Eliten lesen verfolgungskritische Schriften
- * und die Massen?

Zauberglauben und viele einzelne Anschuldigungen durchzogen das 19. Jh., indes: *wenn die politisch, juristisch und publizistisch maßgeblichen Kreise Hexereibeschuldigungen nicht mehr ernst nahmen, wurden sie folgenlos*

IV. Gesellschaft und Wirtschaft

1. Zur Gliederung der Gesellschaft

a) Persistenz des geburtsständischen Grundmusters

Also: Adel, Geistlichkeit, Landmann ("Wehrstand, Lehrstand, Nährstand")

b) die ganze frühneuzeitliche Wirklichkeit wird durch die simple Dreiteilung nicht mehr erfaßt

- Möglichkeiten und Grenzen sozialen Auf- oder Abstiegs

unsere Beispiele: Korbinian von Prielmaier; Augustin Gützer ("Kleines Biechlin von meinem gantzen Leben")

- Vielfalt der Berufe

aber: auch hier gilt, daß man sich an die jeweiligen Spielregeln seiner Korporation, Zunft, Gilde ... zu halten hat

wer außerhalb solcher Korporationen stand, galt wenig: Dienstpersonal, Angehörige der "unehrlichen Berufe", Vaganten

c) zum Status der Landleute

- in Mittel- und Westeuropa (Grundherrschaft)

* mehrfache Abhängigkeit

nämlich: grundherrliche Abhängigkeit, personenrechtliche Bindung, erstinstanzliche Gerichtsbarkeit des Grundherrn

* zahlreiche Verpflichtungen

den verschiedenen Abhängigkeiten (mindestens Grund-, Leib- und Gerichtsherrschaft) *erwachsen zahlreiche Verpflichtungen:* Fronen; Gesindezwangsdienst; regelmäßige Naturalabgaben, solche aus besonderen Anlässen (unser Beispiel: Besthaupt)

- in Osteuropa (Gutswirtschaft)

Was ist anders?

* *Westen:* der Grundherr gibt das meiste Land an Bauern aus, bearbeitet nur einen relativ kleinen Teil selbst und mit Hilfe der Frondienste seiner Hintersassen

≠ *Osten:* der ostelbische Adelige versucht, so viel wie möglich in Eigenregie zu bearbeiten, indem er *Bauern "(nieder)legt"*, also in abhängige Lohnarbeiter an seinem immer riesigeren Gutshof verwandelt

= ökonomische Basis der Machtfülle des osteuropäischen Landadels

* *Westen:* die verschiedenen Rechte über den Bauern sind oft auf verschiedene Personen aufgesplittet – der Leibherr muß nicht der Grundherr sein, man kann verschiedene Grundherren haben: den Landesherrn, die Kirche, natürlich einen Vertreter des regionalen Adels, gelegentlich einen reichgewordenen Stadtbürger

≠ *Osten:* Grund-, Leib- und Gerichtsherrschaft liegen ausschließlich in der Hand des Adels, der sich als unüberwindliche Barriere zwischen Landesherrschaft und Volk schiebt

d) vormoderner Sozialprotest

- zur Quantität

vorkommende Begriffe: Reichskammergericht in Speyer, dann Wetzlar; Reichshofrat in Wien

- Charakteristika

* *lokal oder regional; auch sozial punktuell*

meint: man kämpft *gegen* punktuelle, sehr konkrete Mißstände; also nicht *für* ein verallgemeinerungsfähiges, damit überregional attraktives politisches Programm

* *"altrechtlich" (auch "traditional" oder "defensiv")*

meint: Widerstand gegen Innovation, gegen Modernisierung – etwa eine Verstärkung des obrigkeitlichen Zugriffs auf den gemeindlichen bzw. zünftischen Bereich, auf traditionelle ständische bzw. korporative Freiräume, oder doch, im banalsten Fall, die Erhöhung von Steuern oder Preisen

- die große Ausnahme: der sog. "Bauernkrieg" von 1524/25

* zum Ausmaß der Erhebung

* zur Ursachendiskussion

vorkommende Namen und Begriffe: Peter Blickle, Günther Franz; "Realteilung"; "Altes Recht", "Göttliches Recht"; der "Arme Konrad", "Umgeld", "Ehrbarkeit"; "Pfeiferhänsle", Hans Böhm, Niklashausen

* zu den Widerstandsformen

"Bauernkrieg" – das könnte suggerieren, daß da ein einheitliches Bauernheer unter einem einzigen General, einem alle deutschen Widerstandsbewegungen dirigierenden Chefbauern sozusagen operiert habe. Tatsächlich war es eine Kette von etwa zeitgleichen Aufständen, modern gesagt: in Schwaben, Franken, Thüringen und Sachsen, Tirol. Aber diese wüteten nicht isoliert nebeneinander her, man stand in Kontakt untereinander. Insofern ist der Bauernkrieg tatsächlich der einzige überregionale Bauernaufstand, den die Reichsgeschichte kennt.

* zur Diskussion über die Folgen

2. Zum Wirtschaftsleben in der Frühen Neuzeit

a) wieder einmal: Neuansätze neben Altem

"Ganz anders": wir befinden uns noch *vor* der Industriellen Revolution. Erst die Industrialisierung wird die typisch frühneuzeitliche Knappheit der Ressourcen beenden, wird, wiewohl in ihrer Formationsphase mit viel sozialem Elend verbunden, am Ende den Druck elementarer materieller Daseinsangst vom Gros der Menschen nehmen.

Andererseits finden wir Keime des Neuen durchaus schon in der Frühneuzeit.

Unser Indiz: Wie definiert ein moderner Ökonom die vielbeschworene Globalisierung?

G. = rasche überregionale Bewegung von Kapital, Konsumprodukten, Menschen, Ideen.

Und an der Schwelle zur Neuzeit? Bewegte sich das Kapital (längst überregionales Bankwesen, das beispielsweise schon Wechsel kannte, die man überall in Europa einlösen konnte), begannen Konsumprodukte bewegt zu werden (arbeitsteilig organisierte Großunternehmungen für den überregionalen Bedarf traten neben das zünftische Kleingewerbe) wie auch Ideen (der Buchdruck!). Und Menschen? Die Eliten waren europäisch vernetzt, vielleicht mehr als heute, das Gros der Bevölkerung war ziemlich immobil (und heute??)

Also, wir haben wieder einmal das so typische Nebeneinander von 'noch ganz anders' und 'doch eigentlich schon ganz modern'! Entwirren läßt sich dieses Knäuel in einer halben Stunde nur schwer.

→ Ich muß ein problematisches Verfahren anwenden: nach Wurzeln der Industrialisierung schon vor 1800 fahnden. Eigentlich ist das unhistorisch, denn ich messe frühere Zeiten teleologisch an einem späteren Zustand.

b) der sog. "Frühkapitalismus"

b1: mehr Handel

- starker Anstieg der Bevölkerung, noch stärker wächst der Handel
- der Fernhandel erfaßt zunehmend auch Massenverbrauchs-güter

noch mittelalterliche Wurzeln: "Commercial Revolution of the Thirteenth Century", Umschlag von einem fast rein naturalwirtschaftlichen zu einem zunehmend geldwirtschaftlichen Zeitalter

ist Fernhandel im *Mittelalter* eine Sache für *Luxusgüter* (Gewürze, Farben), erfaßt er nun *zunehmend auch Massenverbrauchsgüter*: Wolle und Tuche aus dem Westen, Lebensmittel aus dem Osten

Fernhandel benötigt Kenntnisse, Kapital, ausgefeilte Logistik

→ der Großkaufmann drängt den Klein- und Genossenschaftshandel zurück

Scharnier zum Folgenden: die Fugger, Welser oder Tucher bleiben nicht beim Fernhandel stehen, beteiligen sich in großem Stil an den führenden Branchen des Gewerbes und dringen in den Geldhandel vor:

- Großkaufleute engagieren sich im Bankwesen

das Bankwesen ist am Beginn der Neuzeit längst *recht entwickelt*,
aber: *noch kein spezialisiertes, von anderen Wirtschaftsunternehmen rechtlich unabhängiges Metier*

der Geldhandel war *innerhalb des Fernhandels entstanden*, im ausgehenden Mittelalter wurden *erste Fernkaufleute* insofern *zu so etwas wie "Bankiers"*, als der Warenhandel für sie allmählich an die zweite Stelle rückte

Vorkommende Begriffe: Depositenscheine, Wechsel

- die großen Handelshäuser engagieren sich im Gewerbe

< diese Großgewerbe brauchen den *marktkundigen Großkaufmann* für die Versorgung mit Rohstoffen und Halbfertigfabrikaten irgendwo in Europa, für den Absatz womöglich in ganz anderen Teilen Europas

< sie brauchen den *kapitalkräftigen* Großkaufmann

< der Aufbau eines auf überregionale Märkte zugeschnittenen Unternehmens ist kapitalintensiv

Aufbau von kapitalkräftigen, überregional tätigen Unternehmungen, Konkurrenz eines ländlichen und nichtzünftischen Großgewerbes

→ das regional ausgerichtete, *zünftische* Gewerbe beginnt allmählich seine gemütliche Monopolstellung zu verlieren

aber: Wir fahnden hier nach Keimen für Neues! Der Bauernkrieg wird nicht als Knappenkrieg in die Geschichte eingehen, die generelle Aufhebung der Zünfte ("Gewerbefreiheit") steht am Beginn der wirtschaftsgeschichtlichen Moderne, nicht Frühneuzeit.

b2: mehr Arbeitsteilung

- das "Verlagswesen"

Der einzelne Handwerker besorgt sich sein Rohmaterial nicht mehr selbst, er bekommt es von seinem Verleger "vorgelegt", bereitgestellt, und jener Verleger besorgt auch den Absatz des Fertigprodukts. Natürlich ist dieser Verleger ein Großkaufmann, der die Rohstoffmärkte und die für den Absatz kennt sowie über Kapital verfügt.

aber: der Produktionsprozeß selbst wird erst in der Manufaktur (Zeit des "Absolutismus"), dann der Fabrik in Einzelschritte zerlegt

- Arbeitsteilung auch im Bergbau und im Großhandel

Beispielsweise zieht der Kaufmann nicht mehr selbst mit seinem Wagen, seinen Waren herum, er regiert vom Kontor aus, stellt leitende Angestellte ein und andere

→ wachsende soziale Differenzierung

b3: zur Einordnung – "Frühkapitalismus"? Globalisierungsschub?

was soll "Frühkapitalismus" sein?

* Werner Sombart: Anhäufung von Kapital im Produktionsbereich; "Wirtschaftsgesinnung" (also: Ablösung des "Zunftgeists" – ausreichender Gewinn – durch den kapitalistischen: maximaler Gewinn); Handels- → Finanz- → Industriekapitalismus;

was daran, zumal in Mitteleuropa, nicht zutrifft

b3: zur Einordnung – "Frühkapitalismus"? Globalisierungsschub?

was soll "Frühkapitalismus" sein?

* Werner Sombart: Anhäufung von Kapital im Produktionsbereich; "Wirtschaftsgesinnung" (also: Ablösung des "Zunftgeists" – ausreichender Gewinn – durch den kapitalistischen: maximaler Gewinn); Handels- → Finanz- → Industriekapitalismus;

was daran, zumal in Mitteleuropa, nicht zutrifft

* Friedrich-Wilhelm Henning: das Unternehmen muß so umfangreich und komplex (Arbeitsteilung) geworden sein, daß das investierte Kapital höheren Gewinn abwirft als die vom Unternehmer geleistete persönliche Arbeit (bei einer angemessenen Entlohnung) einbringen würde

das sei in verschiedenen Branchen im 15., 16. Jahrhundert der Fall gewesen: bei den großen Fernhandelsunternehmen; im Verlagswesen; beim Bergbau; sowie in (kleinen) Teilen der Landwirtschaft, insbesondere bei der Gutswirtschaft des Ostens, wo das Land zur Kapitalanlage (nicht zuletzt von Fernhändlern) wurde

* mentale Widerstände in der Bevölkerung, den Zünften, auch beim Adel → "*Monopoldiskussion*"

Wahlkapitulation für Kaiser Karl V.: er müsse "die großen gesellschaften der kaufgewerbsleut abethun"

* die quantitativen Grenzen des Phänomens:

- neben 'fortschrittlichen' Produktions- und Distributionsmethoden behauptet bis ins 19. Jahrhundert hinein das traditionelle zünftische Gewerbe seine Dominanz, mit ihm die Maxime einer askömmlichen Lebensführung, nicht maximalen Gewinns
- vor allem aber: die Masse der Menschen arbeitete gar nicht (oder jedenfalls nicht im Hauptberuf) gewerblich, sondern für die Landwirtschaft – ich sprach über gewerbliche Anteile einer insgesamt agrarisch dominierten Gesellschaft

c) die Erfindung der Wirtschaftspolitik: zum Merkantilismus

- Entdeckung des Wirtschaftskreislaufs als System

→ man beginnt, Ökonomie systematisch zu betreiben: statt punktueller reaktiver Interventionen kontinuierliche Pflege und umfassende Planung

Das Verhältnis der Regierungen zur Ökonomie:

unwichtig, ohne eigene Dignität → ziemlich wichtiges Segment der Staatstätigkeit
punktueller Interventionen → flächendeckende Pflege
reaktiv → planend

- zentrales Ziel: aktive Handelsbilanz

also: der eigene Staat soll mehr Waren exportieren als importieren, das bringe Geld ins Land, das die Regierung dann für ihre Heere abschöpfen könne

- auch: "Colbertismus" bzw. "Kameralismus"

ersteres < Jean-Baptiste Colbert; letzteres < Kammer = fürstliche Finanzverwaltung

- eine Facette zumal des Kameralismus: die "Peuplierungspolitik"

< franz. le peuple = Volk, Bevölkerung

es ist *bezeichnend fürs gestiegene Gewicht des Ökonomischen*; aber auch für die typisch absolutistische Auffassung vom *aktiven Staat*: er versucht, für die auf seinem Territorium gelegenen Wirtschaftsbetriebe taugliches Personal beizuschaffen

- die Manufaktur

= handwerklicher Großbetrieb, in dem *schon arbeitsteilig, aber noch weitgehend von Hand* (lat. manu factum = von Hand gemacht), ohne aufwendigen Maschineneinsatz (≠ Fabrik) produziert wurde

→ der Beschäftigte stellte die Ware nicht mehr, wie der selbständige oder auch verlegte Handwerker, vom Anfang bis zum Ende her, sondern verrichtete immer wieder dieselben Griffe: der Produktionsprozeß war in verschiedene Teilprozesse untergliedert (≈ Arbeitsteilung und Spezialisierung)

d) der Zerfall des "ganzen Hauses"

- der Idealtypus

der Ausdruck soll die vormoderne Einheit von Leben und Wirtschaften *idealty-pisch(!)* auf den Begriff bringen

Begriffsbildung < Otto Brunner, Eindeutschung von griech. oikos

dahinter steckende Grundannahme: der vormoderne Haushalt war (1) ökonomische, (2) soziale, (3) rechtliche und (4) politische Einheit

< (1) alle im Haus lebenden Menschen erwirtschaften darin gemeinsam ihren Lebensunterhalt

< (2) Kranke, Invalide, Alte werden 'im Haus' mitversorgt

< (3) "das Haus" = hierarchisch gestufter Personenverband, der Hausherr an der Spitze, dann die Hausfrau, er umfaßt deren Kinder, auch das Gesinde und eventuell am Lebensunterhalt mitwirkende Menschen wie Kaufmannsgehilfen oder Handwerkslehrlinge

< (4) Partizipationsrechte an den größeren Einheiten wie Dorf, Stadt oder Zunft kommen nicht einzelnen Hausbewohnern zu, sondern dem "ganzen Haus" (ausgeübt hat sie der Hausherr; war er tot, rückte seine Witwe in diese Position)

- der Funktionsverlust im Verlauf der Frühen Neuzeit

* mit dem Ausmaß des Wissens und der Komplexität wirtschaftlicher wie administrativer Prozesse *wächst die Bedeutung der Schulen* – der vormoderne Staat sucht diesen Bereich allmählich in seine Regie zu bekommen und ein Mehr an tatsächlichem Schulbesuch durchzusetzen

→ *die Kinder sind zeitweise außer Haus*

* dieser Staat baut auch eigene soziale Kompetenzen auf

→ Invaliden, Waisen, Schwerkranke werden immer häufiger in auf sie spezialisierten Einrichtungen verwahrt

* wachsende Spezialisierung und Arbeitsteilung im Gewerbe

→ immer weniger von dem, was im Haus verbraucht wird, ist auch dort entstanden; man kauft zunehmend Waren, die woanders produziert worden sind, ja, man arbeitet auch zunehmend außer Hause

- Exkurs: die Kategorie des 'Fortschritts' in der Geschichtswissenschaft

Jh. der Aufklärung: die Trennung der Lebenssphären – zwischen Berufs- und Privatsphäre, zwischen Erwerbsleben und Familienleben – ist in den damals meinungsbildenden Schichten so weit vorangeschritten, daß man das registriert und zum – ganz positiv bewerteten – Bestandteil des eigenen bürgerlichen Selbstbewußtseins gemacht hat.

→ Man versucht nun – und kann es sich leisten –, in der Wohnung reine Privaträume einzurichten, davon Amtsräume wie Büro, Kontor, Sprechzimmer abzutrennen.

→ Aus dem "ganzen Haus" schält sich ein Kernbereich – die bürgerliche Familie – immer deutlicher heraus, man schirmt ihn bewußt von draußen ab und sucht so etwas wie eine Intimsphäre im Haus zu ermöglichen.

→ Die Welt der Arbeit, von Erwerb und Gewinn, wird zum 'feindlichen Leben' draußen, außerhalb des bergenden, schützenden Hauses. Dort draußen schlägt der Mann seine Schlachten, damit die Familie ihr Auskommen hat, wogegen man die Wohnung als Sphäre des Lebens und der Humanität bewußt absetzt – das Zuhause wird zum Hort des Gefühls, zur intimen und sentimental Zuflucht:

dort aber waltet die Hausfrau! Nach der Auffassung des Zeit profitierten vor allem die bürgerlichen Frauen vom neuen Lebensstil. Erst jetzt könnten die Frauen ihrer Natur gemäß leben, ihre natürliche Bestimmung verwirklichen. Man hat das als besonders kostbare bürgerliche Errungenschaft empfunden.

< Ganz oben, im Adel, bei Hofe, gab es ja kein Familienleben; weiter unten auf der sozialen Leiter war das "ganze Haus" noch ziemlich undifferenziert, wurde zusammen gelebt und gearbeitet, waren sich Mann und Frau bei harter körperlicher Arbeit wohl wie Arbeitskumpane.

≠ Das wohl situierte Bürgertum hatte (so die Selbsteinschätzung!) diese bedauerlichen Zustände überwunden, war zu einer neuen historischen Epoche weiblicher Selbstverwirklichung vorgestoßen, hatte die Frau von der leidigen Mitwirkung an der sauren Erwerbsarbeit befreit. Endlich konnte die Frau ganz liebende Gattin und sorgende Mutter sein. Daneben kümmerte sie sich um die Wohnlichkeit des Hauses, um den Konsum, und sie hatte vielleicht sogar Zeit, Romane zu lesen (=wichtig für die Aufklärungsliteratur).

e) Ausblick: zur "Industriellen Revolution"

Nur in England fällt der entscheidende Durchbruch noch in die Frühe Neuzeit!

zuerst dort hat sich der gewerbliche Sektor in einer bislang wie überall agrarisch dominierten Volkswirtschaft sprunghaft ausgeweitet: jener sekundäre Sektor, der seit dem späten 17. Jahrhundert wiederum sukzessive vom tertiären (dem vielbeschworenen "Dienstleistungssektor") überflügelt wird

→ hier fällt der Beginn eines selbsttragenden, recht stetigen Wachstums, das Statik und Nullsummendenden des Ancien Régime überwinden wird, ins letzte Fünftel des 18. Jahrhunderts

vorkommende Begriffe und Namen: "take off", Walt Whitman Rostow

V. Verfassungsgeschichte, Entwicklung der Staatlichkeit

1.) Vom Personenverbandsstaat zum institutionalisierten Flächenstaat

a) Definitionen – die beiden Pole

Der Ausgangspunkt: Zusammenschluß adeliger Hoheitsträger, der sich nicht primär über ein festumrissenes, zentral gelenktes Gebiet definierte – weder hatten solche Personenverbände exakte lineare Außengrenzen noch so etwas wie eine Hauptstadt; "Staat" = Konglomerat von disparaten Besitz- und Rechtstiteln, die sich in unterschiedlichen räumlichen Verdichtungen präsentieren

Der Zielpunkt: monistischer Flächenherrschaftsstaat – er anerkennt keine Rechte und keine staatlichen Funktionen innerhalb seines linear umgrenzten Territoriums, die er nicht selbst verliehen hat und die nicht von ihm hergeleitet werden. Es gibt in ihm keinen Stand mit eigenständigen Hoheitsrechten und Funktionen. Sein Ideal ist das Gegenüber einheitliche Staatsgewalt – rechtlich vereinheitlichter Untertanenverband.

Wichtige Tendenzen:

* *Monopolisierung von Herrschaft:*

Schwächung, dann Beseitigung von Zwischenherrschaftsträgern aus eigenem Recht

→ monistischer Souveränitätsbegriff, alle Fäden laufen bei der Staatsspitze zusammen (dem staatstheoretischen Ideal nach, auf dem Papier!)

* *Territorialisierung von Herrschaft:*

Abrundung und rechtliche Vereinheitlichung des Staatsgebiets: strittige Randgebiete mit sich überlappenden Herrschaftsrechten werden gekauft, geteilt, man "arrondiert".

NB: die entscheidenden Wegstrecken sind frühneuzeitlich!

b) Stand im ausgehenden Mittelalter

- der Fürst und sein Hof; Hofmeister, Kanzlei, Rentei und Landschreiber
- begrenzter 'Staatszweck'
- spätmittelalterliche Innovationen: durchgehende Bezirkseinteilung (oft: "Ämter"), schon Trend hin zur widerruflichen Amtsnutzung
 - < heimfallende Lehen werden sukzessive in Amtsstellen umgewandelt
 - die Lokalverwaltung auf der Basis des Amtmanns, der oberster Richter und 'Verwaltungschef' seines Sprengels in einem ist – das bleibt so bis 1800 in den Grundzügen unverändert

c) Reformen an der Schwelle zur Neuzeit ("frühmoderner Staat")

- Neuerung 1: Privileg → Gesetz für alle ("Gesetzesstaat" mit seiner Gesetzesflut)

c) Reformen an der Schwelle zur Neuzeit ("frühmoderner Staat")

- Neuerung 1: Privileg → Gesetz für alle ("Gesetzesstaat" mit seiner Gesetzesflut)

* Schaffung abstrakter und genereller Regeln, die für alle Personengruppen gelten, die das Territorium bewohnen

also: *Einzelprivileg* → *Gesetz für alle*; neben das Strafverfahren, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist, tritt die ordnende, *verhaltenssteuernde, präventiv wirkende* Vorschrift

* Umfassende Gesetzgebung bedeutet: Kompetenzzuwachs für die Landesherrschaft. Sie fühlt sich zunehmend fürs "*bonum commune*", das Gemeinwohl im umfassenden Sinne bis hin zum Seelenheil verantwortlich

→ Flut der "*Landesordnungen*" des 16. Jahrhunderts im Dienste einer "*guten police*" (< griech. politeia)

→ Kodifizierung, Vereinheitlichung, Verwissenschaftlichung des Rechts

- Neuerung 2: Professionalisierung des Regierens < Umgestaltung des Rats

* immer mehr Räte sind juristisch geschult → Professionalität ↑

* regelmäßige Sitzungen, Arbeits- und Zeitpläne

→ der Weg zur Behörde ist beschritten

* der Rat löst sich vom Hof ab

Indiz des Verselbständigungsprozesses: die *Teilung des Hofmeisteramtes* – wir treffen nun allenthalben einen *Haushofmeister* (Hofverwaltung) und einen *Landhofmeister* (Landesverwaltung) an. Das Land ist eben mehr als Anhängsel des Hofes, Landesverwaltung läßt sich nicht vom Hofpersonal nebenbei erledigen.

- Neuerung 3: Bürokratisierung der Verwaltung < auch die Verwaltung wird normativ geregelt

Der Trend zur Normativität zeigt sich nicht nur an der Gesetzesflut, sondern auch an der normativen Regelung der Verwaltung selbst. "Organisationsstrukturen von Behörden wie Aufgabenbereiche von Amtsträgern werden durch generelle Normen geordnet" (Willoweit). Damit tritt die Verwaltungsgeschichte gewissermaßen in 'ihre' Neuzeit über – so wie etwa zeitgleich die Rechtsgeschichte mit der allgemeinen Verbreitung und endgültigen Durchsetzung der Gesetzgebung.

Ziele: Unterordnung; Stetigkeit ("die ununterbrochene, sich wiederholende und damit Sicherheit vermittelnde Verwaltungsübung": Willoweit)

- eine für Historiker wichtige Folge: das "Aktenzeitalter" hebt an

NB: es ist für den Historiker elementar wichtig, ob er 'nur' Urkunden oder auch Akten zur Verfügung hat!

< trotz Arenga und Narratio unterrichten Urkunden kaum stichhaltig über ihre Vorgeschichte, zu ihnen hinführende Meinungsbildungsprozesse, ihnen vorgelagerte Interessen

< erst recht erfahren wir aus Urkunden nichts über ihre Realisierung

nur Urkunden → grob gerastertes Bild, lauter unzusammenhängende Einzel-
punkte
< die Verbindungslinien geben die Akten!

entscheidender methodischer Unterschied zwischen Mediävisten und Neuzeithisto-
rikern: letztere haben Aktenmassen vor sich, erstere fast nur Urkunden

→ pointierte Aussage der Diplomatik (= Lehre von den Urkunden), das Mittelalter
sei das "Urkundenzeitalter", die Neuzeit das "Aktenzeitalter"

d) die weiteren Etappen kennen wir schon: "Konfessionsstaat", "absolutistische" Staatlichkeit

→ ich muß lediglich unter verfassungsgeschichtlichen Vorzeichen rekapitulieren –

* Konfessionelles Zeitalter:

die eine Christianitas ist mittlerweile in konkurrierende Confessiones zerfallen

→ sie brauchen, um sich in dieser neuen Konkurrenzsituation zu behaupten, den
Staat

→ der nutzt das aus, macht sich die verschiedenen Kirchen unterschiedlich weitge-
hend untertan: Kirche, Kanzel und Katheder sollen helfen, die Untertanen in Klein-
tüteldorf und Hinterdemwaldstetten wirklich zu erreichen

*unser Beispiel war der Dorfpfarrer, der sonntags von der Kanzel herab verkündete,
daß die Schäfchen werktags brav ihrer Arbeit nachzugehen hätten und welche schö-
nen neuen Gesetze sich die weltliche Obrigkeit so ausgedacht hatte*

*das war jedenfalls das Ideal der hauptstädtischen Eliten; tatsächlich mußte sich der
Dorfpfarrer natürlich mit den Realitäten vor Ort arrangieren*

* Erst recht reduziert die neuere Forschung den Absolutismus immer mehr auf ein
Phänomen der großen Kapitalen: Vieles habe nur auf dem Papier gestanden.

Auf diesem Papier aber war die Sache klar: *alles war auf den Willen des Princeps le-
gibus solutus hinzuordnen*. Alles war *in der Zentrale zu entscheiden* und dann auf
dem Befehlsweg durch einen *lückenlosen Instanzenzug* bis hinab ins letzte Glied,
hinaus ins letzte Dorf umzusetzen.

→ Es stört die Mitsprache ständischer Herrschaftsträger: stören lokale Selbstverwal-
tungsrechte, erst recht Mitspracherechte der regionalen Honoratioren, der Land-
stände.

→ Absolutistische Regenten versuchen unterschiedlich erfolgreich, die *herkömmli-
che vertikale [|] Gewaltenhemmung abzubauen*.

→ wiederum deshalb wird man seit dem 18. Jahrhundert darüber nachdenken, ob
man die Macht der gestärkten Zentrale, auf daß sie nicht übermütig werde, nicht
durch eine *horizontale [—] Gewaltenteilung* aufsplittern muß
seit dem 19. Jahrhundert wird man das in die Tat umsetzen, mit Folgen bis heute:
Aufteilung in *Legislative* (Gesetzgebungskammern; bei uns: Bundestag und Bundes-
rat), *Exekutive* (die Regierung; bei uns unter der Bundeskanzlerin) und *Judikative*
(Gerichtshöfe, der oberste heißt bei uns Bundesverfassungsgericht).

2.) Zwei kleinere Exkurse

a) warum eigentlich gibt es und was sind "die Landstände"?

vorkommende Begriffe: "dualistischer Ständestaat", "meliores et maiores terrae", Kammergut, landsässiger Adel, Prälaten

- Definition
- woher, warum?
- wer besaß denn die Landstandschaft?
- zur Konjunkturkurve der landständischen Mitsprache

b) was eigentlich wird (schlaglichtartig) aus den Ratsgremien und Ämtern, die wir im 16. Jh. kennenlernten?

- Entwicklungen bei den Räten

* Kompetenzverlust des Hofrats

vorkommende Begriffe: Kriegsrat, Kirchenrat (oder Konsistorium); Geheimer Rat, "arcana Imperii"

NB: daß dem Hofrat 'nur' die Rechtsprechung verbleibt, die eigentlich 'politischen' Angelegenheiten an den "Geheimen Rat" gehen, ist mentalitätsgeschichtlich (-> unser übernächstes Thema) aufschlußreich: das 18. Jahrhundert sieht eben den politischen Konflikt nicht mehr als Rechtsstreit, als Widerstreit verschiedener Rechtstitel, den man ein Justizorgan traktieren läßt, sondern als Machtfrage. Der Politikstil ändert sich – ein Problem für den Rechtsschutzverband Reich (-> unser nächstes Thema) im 18. Jahrhundert.

* Parteianhörung -> Entscheidung nach Aktenlage

Es beginnen die Jahrhunderte, in denen die Regierenden und Verwaltenden die Welt der Verwalteten aus Schriftstücken kennen

- die Expansion der Kammer

vorkommende Begriffe: Domänen (= Eigenbesitz des Fürsten), Regalien (= finanziell nutzbare, einträgliche Herrschaftsrechte)

- Sieg des Sachbearbeiter-Prinzips und "Ministerien"

vorkommende Begriffe: Kollegialverfassung; Deputationen (= Ausschüsse für besondere Aufgaben), Departements (= Beauftragung einzelner Räte mit besonderen Sachgebieten), Kommerzienräte, Sanitätsräte

En vogue am Ende der Frühneuzeit: Bildung von Fachministerien

Sie waren natürlich hierarchisch, nicht kollegial organisiert. Der einzelne Minister an der Spitze hatte die volle Zuständigkeit, aber auch Verantwortlichkeit für seinen Amtsbereich.

-> Die Kammer mit ihrem riesigen Zuständigkeitsbereich (ursprgl.: alles außer "Friedenswahrung") hatte genauso ausgespielt wie der gute, alte Hofrat, bei dem einst in jeder Sitzung zwischen dem neuen Bündnisvertrag mit Frankreich und der Petition der Witwe Häberle aus der Fränkischen Schweiz alles kollegial durchgesprochen worden war.

- und was lernen wir daraus?

Zunächst fällt der quantitative Aspekt auf: mehr Gremien, mehr Personen. *Die Staatlichkeit wächst eben an*, ein Großteil der Wegstrecke vom mittelalterlichen Personenverband zum modernen Staat wird in der Frühen Neuzeit zurückgelegt.

Versuchen wir unsere Beobachtungen aus dem Bereich der Räte (anstelle des einen, einzigen Hofrats nun verschiedene Ratsgremien, schließlich auf dieser oberen Ebene auch Trennung zwischen großer Politik [Geheimer Rat] und Justiz) und aus dem Bereich der Kammer (Deputationen, Departements, Ausgliederung von Aufgaben in andere Gremien) auf einfache Erklärungsmuster zurückzuführen, fallen uns – außer der Banalität eben anwachsender Staatlichkeit – zwei ein, die offenbar schon lang (und wohl bis heute) Motoren des Fortschritts sind: *Arbeitsteilung und Spezialisierung*; wachsende Arbeitsteilung, wachsende Spezialisierung.

3.) Wie funktionierte das Alte Reich?

a) Präliminarien

- Scharnier zum Vorhergehenden

die Entwicklung vom Personenverband zum institutionalisierten Flächenstaat fand *in der Mitte Europas auf regionaler Ebene* statt, nicht auf der des Gesamtreiches

≠ Südwest-, West- und Nordeuropa: hier spielten sich diese Prozesse gewissermaßen *eine Ebene höher* ab, auf der Ebene sich sukzessive, keinesfalls ohne Rückschläge zentralisierender werdender Nationalstaaten

das Alte Reich hingegen war und blieb lockerer Dachverband über vielen Territorien, die einen Großteil der zeitüblichen Staatlichkeit an sich gezogen hatten (unser moderner *Föderalismus* ist ein verblaßter *Nachhall* davon, kann auf eine jahrhundertelange, nur in der Weimarer Republik in die Defensive geratende, dann im Dritten Reich kurzfristig gekappte Traditionslinie zurückblicken)

- das drei-Ebenen-Modell wird durch eine Skizze erläutert!

- die "teutsche Libertät"

"Teutsche Libertät": das war ein Slogan, der nicht individuelle Selbstverwirklichung jedes einzelnen Bewohners Mitteleuropas meinte, sondern *politische Spielräume für die Reichsstände*, insofern meistens mit "*Föderalismus*" treffender übersetzt ist als mit "Freiheit".

"Wahrung der teutschen Libertät", diese Parole zielte auf ein Reich, das zwar gewisse Schutz- und Koordinierungsaufgaben erfüllte, dabei aber seine Glieder, die Reichsstände, so wenig wie nur irgend möglich vereinnahmte und gänzelte. Die Zeitgenossen haben das keinesfalls als defizitär empfunden, die "teutsche Libertät" stand vielmehr für *ein durchgehend positiv bewertetes Autostereotyp*. Erst das nationalstaatliche 19. Jahrhundert nörgelte dann daran herum und sprach despektierlich von nationaler Ohnmacht und Flickenteppich. Wir sollten ihm diese üble Nachrede nicht unbesehen abnehmen!

b) die Reichsglieder

- Definition für "Reichsstand"

als Reichsstand galt, wer

* reichsunmittelbar war, also lediglich Kaiser und Reichsorganen, aber keinem anderen Landesherrn unterstellt war;

* ferner Sitz und Stimme am Reichstag hatte (≠ reichsunmittelbar, doch ohne Sitz und Stimme am Reichstag: die Reichsritter, wie es sie gerade hier im Fränkischen zahlreich gab)

- das Gefälle unter den Reichsständen

* (1) ein – normativ vorgegebenes – hierarchisches Gefälle

* (2) ein – Wandlungsprozessen unterworfenen – Machtgefälle

* territoriale Schütterzonen (wie Franken!) vs. großquadrig gegliederte Zonen des Reiches

* zwischen (1) und (2) baut sich in der zweiten Hälfte der Frühneuzeit sukzessive ein Spannungsverhältnis auf

neben *Riesenquadern, denen das Reich zunehmend vom Schutzverband zur Fessel wird*, gibt es nach wie vor zahlreiche *Kleinterritorien*, die ohne das schützende Reichsdach keinerlei Überlebenschance besessen hätten:

für die Reichsstadt Schweinfurt, die Grafschaft Wied-Runkel oder die Reichsabtei Ochsenhausen waren auf der Bühne des "Theatrum Europaeum" keine Rollen vorgesehen

solche Miniterritorien waren *nicht 'staatsfähig'*, und eben deshalb waren sie der *Kitt, der das Reichsgebäude zusammenhielt*

- die deutsche Besonderheit der "Fürstbischöfe"

vorkommende Begriffe: Diözese, Hochstift, Erzstift, Forchheim, Neunkirchen am Brand, Reichsprälaten

- ein Gremium besitzt die Reichsstandschaft: reichsstädtische Magistrate

c) die wichtigsten Reichsorgane

- der Kaiser

Reservatrechte

Iura caesarea reservata limitata

Komitialrechte

- die Reichsgerichte

Reichskammergericht: das ständische oberste Gericht

Reichshofrat: das kaiserliche oberste Gericht

- der Reichstag

* Definition, Bedeutung als Legislativorgan, ja, zentrales politisches Forum des Reiches

* zum Ablauf der Beratungen

- kaiserliche Proposition (≈ Liste der Tagesordnungspunkte)
- bei den Beratungen aber steht der Kaiser "für der thüre"
- 'Reichstagsdirektor' ist, als Erzkanzler des Reiches, der Kurfürst von Mainz
- getrennte Beratung in drei Kurien: Kurfürstenrat, Fürstenrat, Städterat
- Schlüsselposition der Kurfürsten
- die Re- und Korrelation
- Reichsgutachten (< lat. consultum Imperii), Reichsschluß (< lat. conclusum Imperii), Reichsabschied

* der Reichstag wird "immerwährend"

- die Reichskreise

d) was meint eigentlich die Rede von "der Verfassung" des Reiches?

- das Reich paßt in keine Schublade

≠ Souveränität eindeutig verortbar – wie im Bundesstaat (die Souveränität liegt beim Bund) oder beim Staatenbund (sie kommt den einzelnen Mitgliedern zu)

≠ Monarchie oder Oligarchie oder Aristokratie – natürlich hatte die Reichsverfassung monarchische Züge (der Kaiser), sie hatte oligarchische (die elitäre Leitfunktion der Kurfürsten) und aristokratische (der Reichstag in der Hand des Hochadels, also der führenden Aristokraten, nämlich der vielen Landesherren)

- "die Reichsverfassung" ≠ Büchlein mit einer bestimmten Anzahl von Paragraphen

wichtige Komponenten: Goldene Bulle 1356, Ewiger Landfrieden 1495, Augsburger Religionsfrieden 1555, Reichsexekutionsordnung 1555, Westfälischer Frieden 1648 ...; die gerade aktuelle Wahlkapitulation

e) Rückblick: was zeichnete das Reich im Guten wie im Schlechten aus?

die zentralen Gedanken: Friedenserhaltung, Rechtswahrung (ausbalancierend, 'konservativ'), strukturell nichtangriffsfähig und nur bedingt verteidigungsbereit;
das vorkommende Zitat: "Zustand, in welchem sich zur Friedenszeit jedermann wohlbefinden konnte"

VI. Ideen- und Mentalitätsgeschichte

1.) Die Terminologie: "Ideengeschichte", "Mentalitätsgeschichte"

2.) Unser Beispiel: die Säkularisierung

a) Basiswissen: die Konfessionslandkarte Europas

Systematisierungsversuche, die stark vereinfachen(!):

* *Süd- und Osteuropa* bleiben katholisch, bei schwachen evangelischen Sympathien im Süden, viel stärkeren im Osten setzt sich hier wie dort der Katholizismus eindeutig durch. In *Westeuropa* ringen Katholizismus und Calvinismus miteinander, in *Mitteleuropa* ringen Katholizismus und (zunächst hauptsächlich) Luthertum miteinander, in *Nordeuropa* setzt sich das Luthertum durch.

* Luther ist der Reformator Mittel- und Nordeuropas, Calvin der Reformator Westeuropas.

* Sonderfall England: in der anglikanischen Staatskirche leben Elemente verschiedener Konfessionen, die sich auf dem Kontinent erbittert bekämpfen, in leidlicher Koexistenz. Erneute Vereinfachung: der Kultus katholisch dominiert, die Theologie evangelisch, wobei calvinistische die lutherischen Elemente überwogen haben dürften.

- der Süden

iberische Halbinsel, Apenninhalbinsel: bleiben geschlossen katholisch

- der Osten

gegenüber den zentralen Ständeversammlungen *schwache Monarchen*, sehr starke *Provinzialstände*, der regionale Adel schaltet und waltet "nach Gutsherren-art"

→ es gibt weder jemanden, der der Reformation zum Sieg hätte verhelfen können, noch jemanden, der ihr energisch hätte entgegentreten können

→ sie sickert gleichsam ein, *etabliert sich in diesem Dorf und jenem Gutshof*

→ am Ende unseres Zeitraums unübersichtliche Situation

→ zur langfristigen Entwicklung in Polen

→ zur langfristigen Entwicklung in Ungarn

→ zur langfristigen Entwicklung in den Ländern unter der Wenzelskrone

- der Norden

Schweden-Finnland wie Dänemark-Norwegen importieren die *lutherische Reformation*, und mit ihr das landesherrliche Kirchenregiment

- im Westen 1: zu den Niederlanden

in den *nördlichen Provinzen* (wie Holland und Seeland) findet der *Calvinismus* starke Resonanz

→ Achtzigjähriger Krieg

→ *1648 besiegelt: die nördliche Hälfte* (≈ was wir heute salopp Holland nennen) wird *unabhängig*, *offizielle Religion* ist, bei recht großer Duldsamkeit, der *Calvinismus*; die südliche Hälfte (≈ das heutige Belgien) bleibt katholisch und bei Spanien

- im Westen 2: zu Frankreich

à la longue: *katholisch* mit calvinistischen Untergrundgemeinden, zumal in den Cevennen

vorkommende Begriffe: Hugenotten, Edikt von Nantes 1598; Edikt von Fontainebleau 1685 → Refuge, z. B., so der regionale Bezug, nach Christian Erlang; "camisards", deutsch "Kamisarden" (< "camisa": so im okzitanischen Dialekt für chemise = Hemd), "assemblées du désert", deutsch "Wüstenversammlungen" (< Zug der Israeliten durch die Wüste Sinai)

- die Mitte: das Alte Reich

* es entscheidet (≈ föderalistische politische Organisation Mitteleuropas) die *territoriale Obrigkeit* → *katholisch* bleibende Territorien, *lutherische* Territorien, beginnend mit der Kurpfalz dann auch *calvinistische* ("reformierte") Territorien

* die Konfessionsverteilung im Fränkischen Reichskreis

- England

anglikanische Staatskirche:

traditionell-katholische und evangelische Elemente, wobei unter den letzteren calvinistische die lutherischen überwiegen

= *Mischung* aus Elementen, die *auf dem Kontinent nur isoliert*, ja, in Konkurrenz zueinander auftreten,

aber: ≠ Beliebigkeit oder Toleranz! stattdessen Grundsatz der untrennbaren Einheit von Kirche und Nation; Gehorsam gegenüber der Krone heißt auch: der anglikanischen Staatskirche anzugehören – und umgekehrt!

zwar: Patchwork aus katholischen, lutherischen und reformierten Elementen
≈ 'breit aufgestelltes Angebot', dem sich im Interesse der politischen Stabilität möglichst viele öffnen können sollen

indes: wer sich offenkundig sperrt, gilt als potentieller Aufrührer

vorkommende Namen und Begriffe: Heinrich VIII., supreme head, Edward VI., "Bloody Mary", Elisabeth (1558-1603), spureme governor

= wichtig für die Vorgeschichte der USA! (bei diesem Exkurs vorkommende Begriffe: Puritaner, Pilgrims, Mayflower, Maryland, Cotton Belt, Plantagenwirtschaft)

Darf man im missionarischen Selbstbewußtsein der heutigen USA, die sich ja auch als Hort des einzig zivilisierten, eben des American way of life, sehen, einen säkularisierten Nachhall dieser Gründungsgeschichte erblicken? Die Säkularisierung: das ist unser nächstes Thema!

b) die Ausgangslage: der Mensch im Bann der Konfession

- spektakuläre Indizien: Glaubenskriege, Glaubensflüchtlinge

aber: das sind gewissermaßen Extremsituationen, die den Normalfall nur von seinen Grenzen her beleuchten

- zum unspektakulären Alltag

- zum unspektakulären Alltag

* Facetten frommer Alltagsbewältigung

unsere Indizien zeigen: wir dürfen den spätkapitalistischen Homo oeconomicus nicht zur anthropologischen Grundkonstante der Weltgeschichte erklären!

* sticht die Antithese 'Volksfrömmigkeit' ≠ Elitenkultur?

- ein heute naheliegender Verdacht ist dieser: waren nicht die tumben Massen im Bann ihres religiösen Wahns, während die damaligen Eliten so darüber lächelten wie wir heute und sich diesen Wahn kühl kalkulierend zunutze machten?

- unsere Gegenindizien

wir sehen: für die meisten Regenten des 16., noch des 17. Jahrhunderts gehörte es zu ihren Amtspflichten, ihre "schäfelein" auf den rechten Weg zum Seelenheil zu führen – der Fürst war auch fürs ewige Heil der ihm Anvertrauten zuständig

Scharnier zum Folgenden: So etwas würden wir heute als grotesk oder, so wir es überhaupt für einen Moment ernstnehmen könnten, als anmaßend, womöglich totalitär empfinden. Offenkundig haben zwischen dem 16. Jahrhundert und unserer Zeit tiefgreifende Säkularisierungsvorgänge gegriffen.

Säkularisierung: das ist offenkundig ein neuzeitlicher Elementartrend, jedenfalls in Europa.

c) die wohl unstrittigen 'ganz großen Linien'

Man kann die Säkularisierung des einst christlichen Abendlandes geistesgeschichtlich als "*Siegeszug der Toleranz*" beschreiben oder soziologisch als "*Ausdifferenzierung verschiedener Lebensbereiche*"

Der Glauben, der einst alle Lebensbereiche fest im Griff hatte, wird (ad 1) zunächst zu einem Teilbereich gesellschaftlicher Wirklichkeit neben anderen herabgestuft und schließlich (ad 2) weitgehend Privatsache, die kaum noch öffentlich relevant ist.

Das "ob" dieses Prozesses ist unbestreitbar, das "wie" umstritten und verwirrend.

ad 1: zunächst einmal bleibt die Religion öffentlich relevant, aber daneben stehen gleichberechtigt andere öffentlich relevante Bereiche, so die Politik (darauf beschränkt sich diese Vorlesung; das Recht wäre ein anderer interessanter Bereich) – eine Politik, die nicht mehr weltliche Umsetzung biblischer und kirchlicher Vorschriften ist, sondern ihren eigenen Sachlogiken (die Frühe Neuzeit nennt das "Staatsräson") gehorcht

hier wurden die entscheidenden Schritte in der Frühen Neuzeit getan

ad 2: die Religion wird einer Privatsphäre zugeordnet, in die die öffentliche Hand gar nicht mehr hineingreifen soll ("Trennung von Staat und Kirche" – z. B. in Deutschland nicht vollständig vollzogen); in dieser Privatsphäre hat sie sich neben anderen Freizeitaktivitäten wie Fernsehen oder Shopping zu behaupten
die Religion als Privatsache – das wurde von einigen wenigen Aufklärern gedanklich antizipiert, wurde aber *Realität erst in der Moderne*

d) Problem 1: Reformation und Säkularisierung

These 1: *Die Kirchenspaltung hat einen Säkularisierungsschub gebracht*

< *Pluralisierung von Wahrheit, die die Verbindlichkeit des von jeder einzelnen Kirche abgesteckten Bezugsrahmens für die Seins- und Weltdeutung in Frage gestellt und eine Außenperspektive auf die Konfession ermöglicht hat.*

Die Kirche ist nicht mehr das Einheitsband, das alle Gotteskinder umfaßt und insofern zur *conditio humana* gehört, außerhalb des von ihr abgesteckten Terrains dräut nicht mehr animalisches Vegetieren, locken vielmehr andere Heilsversprechungen. Es ist ja durchaus plausibel, anzunehmen, daß die sinnstiftende, Gewißheit vermittelnde Kraft der Einen Kirche die Summe der Sinnverheißungen mehrerer partikularer Kirchen überstiegen hatte – freilich natürlich schwer zu beweisen.

These 2: *Die Gemengelage konkurrierender Konfessionalisierungen hat nicht etwa säkularisierend gewirkt, vielmehr wurden die Bewohner Mitteleuropas erst im Zuge dieser sich im Wettlauf anstachelnden Konfessionalisierungsanstrengungen so recht christianisiert.*

Erst die neue Konkurrenzsituation habe dazu geführt, daß die Kirchen mit Hilfe der jeweiligen Obrigkeiten nun alles daran setzten, ihre Schäfchen auch wirklich zu erreichen, mittels Erziehung, intensiver Seelsorge, Bücherzensur usw.:
unter einem dünnen Firnis noch quasi Heide → die Normen der jew. christl. Konfession werden erst jetzt internalisiert

e) Problem 2: Konfessionelles Zeitalter und Säkularisierung

- erneut: es sind verschiedene Sichtweisen plausibel

* These 1: der im christlichen Abendland, im Gegensatz zu manchen islamischen Ländern, nie in die Verschmelzung übergehende Schulterschuß Religion-Politik war damals am engsten

* These 2: das Konfessionelle Zeitalter hat im Gegenteil die Säkularisierung sogar befördert, weil der Staat damals die Religion für ihr gar nicht eingeschriebene, originär profane Zwecke instrumentalisiert hat

Konfessionalisierung des Staates, Profanierung der Kirchen? Steht das Säkulum ganz im Bann der Konfessionen, oder hat den Politikbetrieb auf den zweiten Blick doch schon die Staatsräson diktiert?

- die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen

* einerseits: um und nach 1600 *Flut konfessioneller Kampfschriften, die zum Endkampf zwischen Licht und Finsternis aufrufen, zum gerechten, ja, jetzt notwendigen Krieg, zum Holy War*

die vorkommenden Zitate: mit Häretikern friedlich zusammenleben zu wollen, sei "so wenig möglich, als daß sich einer mit Koth schön machen, oder im Wasser trüeknen" könne; jeder interkonfessionelle Friedensschluß sei "ein Gottloser Friedt vnnd mit Sünden vermengt vnnd besudelt"; Frieden mit Häretikern könne so wenig bestehen wie Eintracht "zwischen einem Wolff vnd einem Schaff, zwischen Hundt vnd Katzen, zwischen Fewr vnnd Wasser";

oder, evangelische Beispiele: "Gott befiehlt vns den Krieg wider das Babsthumb gestreng"; zu einer strengen Kontaktsperre mit den Katholiken aufrufend: "Wer Bech [= Pech] anrühret, der besudelt sich damit", "ein jegliches Thier helt sich zu seines gleichen", "es ist eben wann sich der Wolff zum Schaff gesellet, wann ein gottloser sich zum frommen gesellet", "vngeleiche ding können sich nimmermehr miteinander vertragen"

* andererseits: die "Staatsräson" erreicht Mitteleuropas Gelehrtenpulte, dann auch Ratsstuben

< der Sache nach: Niccolò Machiavelli

Staatsräson, von lat. "ratio status" = vormoderner Inbegriff wertfreier, lediglich erfolgsorientierter Machtpolitik

Niccolò Machiavelli 1513:

Der Staat ist ein selbständiges Wesen (≠ Rhetorik um Christianitas, Abendland usw.), das reinen Zweckmäßigkeitserwägungen gehorcht, seiner Eigengesetzlichkeit folgen darf und muß. Die "necessità" (≈ neudeutsch: Sachzwang) erlaubt dem Staatslenker den Einsatz aller Mittel – der Fürst darf Dinge tun, die ihm in anderen Rollen (als Christ, Privatmann, Ehegatte ...) aus ethischen Gründen verboten wären.

vorkommende Namen: Francesco Guicciardini, Giovanni Botero ("Ragion di stato"), Justus Lipsius

Das Zitat (< W. J. Schütz 1661): von der Staatsräson werde "viel geschwetzet, und geplaudert". "Was die ungeschickte Handwercker verderbt haben, das muß Ratio Status entschuldigen und wider gut machen"

< ein Modebegriff des 17. Jahrhunderts!

→ Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen:

als die konfessionelle Kampfliteratur zum Holy war aufruft, entsteht, just um 1600, eine kühl mit dem Staatsinteresse kalkulierende, frühe politologische Literatur

als die konfessionelle Emphase einen letzten, schwerlich noch überbietbaren Siedepunkt erreicht, versuchen – nicht zuletzt deshalb – manche Gelehrte, eine Politik zu zirkeln, die sich vorsichtig von religiösen Vorschriften emanzipiert

ausgerechnet, als die Flut der konfessionellen Hetzschriften am größten war, wurde auch ihren eigenen Sachzwängen gehorchende Politik auf den Begriff gebracht

die Zukunft gehörte nicht dem Holy War, sondern der Staatsräson

f) Aufklärung und Säkularisierung

wenn auch andere Religionen Teilwahrheiten enthalten, der Mensch womöglich überhaupt nur Teilwahrheiten erhaschen kann, ist die Ausrottung anderer Weltanschauung nicht mehr sittlich geboten, sondern bei der Wahrheitssuche kontraproduktiv (vgl. Ringparabel!)

das ökonomische Pendant, der Wirtschaftsliberalismus (Adam Smith 1776): Weltanschauung ist der autonomen, staatlichem und juristischem Zugriff entzogenen Privatsphäre des Individuums zuzuweisen

→ wenn jeder seines (irdischen und womöglich ewigen) Glückes Schmied ist, enthebt das den Staat seiner Verantwortung dafür

→ *das Seelenheil der "schäfelein", das zentrales Anliegen staatlicher Politik im Konfessionellen Zeitalter gewesen war, kann aus dem Raum des Politischen verbannt werden:*

das Staatswohl definiert sich ohne Rücksicht aufs ewige Wohl der Bevölkerung

Politik, Recht, Glauben; öffentlicher Raum und Privatsphäre: erst solche Segmentierungen erlauben es, die Suche nach Heilswahrheiten dem individuellen Gewissen aufzubürden und das ewige Wohl der Bevölkerung aus den Staatszielen auszuscheiden (womit es auch nicht mehr auf dem Gewissen der Obrigkeit lastet, nicht mehr als ihre vornehmste Amtspflicht gilt)

vorkommende Begriffe: "Toleranzpatente"; "Kulturkampf", Görres-Gesellschaft, Zentrum

3.) Seitenblicke auf andere interessante Entwicklungen

a) zur Staatslehre der Frühen Neuzeit

- Scharnier zum Vorhergehenden

Welche Vorstellungen hatte man vom Wesen der Politik und vom Wesen des Staates? Einiges geriet schon in den Blick: Machiavelli, nach 1500; Aufkommen des Terminus Staatsräson (in Mitteleuropa gegen 1600)

und: wir sahen, daß man die Blüte der Staatsräson-Literatur um 1600 auch als Reaktion auf die just jetzt in verschiedenen Teilen Europas besonders heftigen konfessionellen Turbulenzen interpretieren kann (unser Beispiel: Justus Lipsius)

< er und die anderen Autoren dieser Richtung waren der Ansicht, daß Ruhe und Sicherheit nur gewahrt werden konnten, wenn sich die Staatslenkung *Freiräume von konfessionellen Postulaten* schaffe

andere Autoren ließen die Wirren der Konfessionskriege dezidiert eine *omnipotente* ordnende Staatsgewalt herbeischreiben

- Bodin, die "souveraineté"

Hugenottenkriege → die "politiques" (dt.: "Politiker") fordern die starke, ordnende Hand – ein fast omnipotenter Monarch müsse her, viel stärker als die zuletzt real erlebten schwächlichen Spätgestalten aus dem Hause Valois: ein starker Schiedsrichter über den Fronten, der die konfessionellen Lager im nationalen Interesse zusammenführe

= *wichtige ideologische Wurzel des Absolutismus*

der heute bekannteste der "politiques", Jean Bodin: baut seine Staatslehre auf dem Konzept der *Souveränität* auf → an einer Stelle müssen alle Fäden zusammenlaufen (und am besten besetzt diesen zentralen Punkt auch nur eine einzige Person, der Monarch)

Jean Bodin 1576:

"Maiestas est summa in cives ac subditos legibusque soluta potestas"

Souveränität (<frz. souveraineté) = die höchste, unabgeleitete, nicht kündbare Herrschaftsgewalt. Souveränität ist mehr als die Addition bestimmter Einzelrechte, ist ein einheitlicher, unteilbarer Komplex.

- Hobbes, der unkündbare "Herrschaftsvertrag"

Damit die Menschen nicht wie die Wölfe übereinander herfallen, geben sie, *zum Zwecke der Selbsterhaltung der Art, ihre Rechte unwiderruflich an den Staat ab*, dessen Herrschaft absolut, also: unteilbar und unauflöslich ist. Gut und Böse, Recht und Unrecht, Mein und Dein definiert ausschließlich der Monarch, sind seine Setzung. Da nur er das Privateigentum ermöglicht, existiert es auch nur mit einem Vorbehalt zu seinen Gunsten. *Um zu überleben, verzichtet der einzelne auf alle Freiheiten, die die Ordnung irgend gefährden könnten* – auch, beispielsweise, Glaubensfreiheit.

→ *Alle Machtmittel, in heutiger Begrifflichkeit: Legislative plus Exekutive plus Jurisdiktion, werden durch einen Unterwerfungsvertrag dem Herrscher übertragen, und zwar irreversibel.* Dieser in der Literatur in der Regel als "Herrschaftsvertrag" etikettierte Unterwerfungsvertrag ist also nicht zu wörtlich zu nehmen – Rechte und Pflichten sind höchst ungleich verteilt, und der Vertrag ist nicht etwa kündbar.

Scharnier zum Folgenden:

Alle zuletzt erwähnten Autoren wollten einen starken Staat herbeischreiben < ihre Lebenserfahrung war nicht von Überwachungskameras und elektronischen Lauschangriffen geprägt, sie erfuhren tagtäglich einen Staat, der vieles nicht unter Kontrolle bekam, beispielsweise die vielen Konflikte zwischen den Konfessionen

→ das wollten sie ändern, indem sie eine starke Obrigkeit konstruierten

→ der Absolutismus greift das (bei vielen Realisierungsdefiziten) auf

→ muß die Betonung der starken Staatsspitze nicht ihrerseits Gegenreaktionen provozieren?

b) zu den Menschenrechten

- Menschenrechtserklärungen am Ende der Frühen Neuzeit

vorkommende Begriffe und Namen: Charta der Vereinten Nationen, constitutions, bill of rights, declaration of rights, Virginia Declaration of Rights, John Locke, Georg Friedrich Meier

die (sich in den Konfessionskriegen ruinös auswirkende) konfessionelle Imprägnierung aller Lebensbereiche → Konzept der "Staatsräson" und Konzept der "souveränen" Staatsspitze

Omnipotenzpräntionen des absolutistischen Staates → Konzept von "Natur" aus gültiger Normen und der "Natur" ablesbarer Rechte "des Menschen", die der rechtssetzenden Disposition der Obrigkeit entzogen seien

- ältere Wurzeln?

vorkommende Begriffe: Ehrbarkeit, Tübinger Vertrag 1514, Ius emigrandi 1555

c) weitere interessante Themen in Stichworten:

- Konzept der "Sozialdisziplinierung" (und warum es neuerdings strittig ist)
- Tendenz zur "Verrechtlichung" aller Lebensbereiche

VII. Krieg und Frieden

1.) Diplomatie und Staatensystem

a) ein frühneuzeitlicher Grundantagonismus

vorkommende Namen und Begriffe: Aragon, Sforza, Königreich Neapel, Karl VIII. von Frankreich, Liga von Venedig (Venedig, Mailand, Kirchenstaat, Spanien, Maximilian von Österreich), Juana; Richelieu, Mazarin; Renversement des alliances, Maria Theresia, Westminster-Konvention

1494 bis 1756 Konstante in der europäischen Großmachtpolitik: Rivalität 'Frankreich' (Valois, dann Bourbon) versus Habsburg

b) seit wann gibt es ein europäisches Staatensystem?

- Mindestanforderungen an ein "System"

ein System muß (1) eine benennbare Anzahl von Elementen umfassen, die (2) regelmäßig interagieren und (3) dabei bestimmte Spielregeln befolgen

ad 1: Die *Souveränität* als für Völkerrechtssubjekte zu überspringender Numerus clausus macht die Sache klar. Und vorher? *Bedeutung der Schwelle zur Neuzeit:* Zeitalter der Fehde → Zeitalter der Kriege; Europas Staaten setzen sukzessive das *Gewaltmonopol* durch: Gewalt anzuwenden, ist nun innerstaatlich kriminalisiert (Mitteleuropa: Ewiger Landfrieden 1495), zwischenstaatlich heißt es Krieg

ad 2: klassische Antwort: 1494

< die vielen Ligen seitdem; habsburgische Großmachtbildung begünstige die Europäisierung regionaler Konflikte; zudem länderübergreifendes Feindbild ("monarchia universalis");

die Bedenken gegen diese Sichtweise

ad 3: Diese Spielregeln heißen im internationalen Verkehr "*Völkerrecht*". Freilich: die ersten ausgefeilten Systeme sieht das 18. Jahrhundert (unser Beispiel: Emer de Vattel, *Le droit des gens*, 1758).

- klassische Ansicht: Staatensystem ebenfalls seit 1494!

- Alternativkonzepte

- * Mythos aller Politologen: 1648

- * viel triftiger: frühneuzeitlicher *longue-durée*-Trend

- das Staatensystem des 18. Jahrhunderts:

- * Pentarchie (England, Frankreich, Rußland, Österreich; Preußen)
- * Balance of Power

regulatives Prinzip dieser im Konsens der Pentarchen gesteuerten Staatenwelt ist das Gleichgewicht

it. *bilancia* → frz. *balance* → engl. *balance of power*

< Waagemeister ist im 18. Jh. Großbritannien

< die damalige globale Supermacht hat eigentlich hauptsächlich überseeische Interessen – solange das europäische Subsystem im Gleichgewicht ist, herrscht an dieser Front Ruhe, und London kann sich um seine Kolonien kümmern

2.) Die große Bellizität der Frühen Neuzeit

a) einige Zahlen dazu

b) mögliche strukturelle Gründe

- siehe eben: sich erst formierendes Staatensystem ...

... ohne, daß vor dem 18. Jh. expansive Ambitionen, gar hegemoniale Gelüste des einen alle anderen sogleich und gleichsam automatisch der Gleichgewichtsmechanik wegen dagegen in Stellung gebracht hätten

... erst recht: ohne institutionalisierte Konfliktschlichtungsmechanismen (wie Völkerbund bzw. UNO oder internationale Strafgerichtshöfe)

- Glaube noch keine Privatsache

→ viele Kriege innerhalb der christlichen Weltreligion: Konfessionskriege

→ Kriege zwischen Christianitas und Islam (z. B. 1529, 1683: osmanische Heere vor Wien)

- hochadelige monarchische Staatsspitze

→ biologische Krisen sind Staatskrisen < Erbfolgekonflikte

→ die für den vormodernen Adel zentrale Triebfeder "Ehre" wirkt kriegstreibend < es genügt die Ruhmsucht ("gloire") eines Monarchen, um Kriege auszulösen

c) (nicht nur, weil wir so den Bogen zu Themenblock VI zurückschlagen können:) mindestens so interessant sind konzeptionelle Gründe!

- Krieg wird zwar nie als 'Normalzustand' empfunden ...

- ... aber Frieden ist kein Wert an sich < Pax ∞ Iustitia

Das noch im 17. Jahrhundert jedem geläufige scholastische Friedenskonzept:

Pax kann nur im Rahmen einer gerechten Weltordnung herrschen. Pax ohne Iustitia ist ein fauler Frieden, also sündhaft. Pax ist Glied einer untrennbaren Troika Frieden-Recht-Gerechtigkeit.

→ Mit Heiden ist allenfalls Waffenstillstand denkbar, nie wird ein Frieden daraus; und mit Ketzer? Zerfall der Iustitia, einer alle einenden Rechtsordnung im Konfessionellen Zeitalter → die Basis für Pax wird brüchig.

→ die *Ära nach den Glaubenskriegen* wird daraus die Schlußfolgerung ziehen, *Pax von Iustitia zu entkoppeln*. Frieden wird bloße Abwesenheit von physischer Gewalt, schrumpft auf Ruhe und Ordnung ein.

- Krieg ist nicht um alles in der Welt zu meiden, kann "gerecht" sein

* die Lehre vom "bellum Iustum"

- auctoritas principis

(Nicht jedermann darf Gewalt anwenden, nur die oberste politische Autorität. Das war im Mittelalter, vor der Ablösung des Zeitalters der Fehde durchs Zeitalter der Kriege, ein avantgardistischer Grundsatz, der aber in der Frühen Neuzeit, nach besagter Wende, nicht mehr brisant war.)

- iusta causa

(Es muß ein gerechter Kriegsgrund vorliegen. Das steht im Mittelpunkt der frühneuzeitlichen Kriegsdiskurse: was ist ein gerechter Kriegsgrund?)

- intentio recta

(Ziel darf nicht Rache oder ungehemmte Expansion, muß vielmehr die Wiederherstellung einer stabilen, weil gerechten Friedensordnung sein.)

* ihre Wirkungen nach dem Zerfall der Christianitas in Konfessionen

potentiell kriegsdämpfende Wirkung → der Gerechte Krieg mutiert in zahllosen Pamphleten des Konfessionellen Zeitalters zum *Notwendigen Krieg* ("bellum necessarium", "Holy War"): ich muß die falsche Rechtsordnung der Ketzer stürzen, auf daß wieder wahrer Frieden einkehren kann

→ Friedfertigkeit gerät in den Geruch, feige, ja, sündhaft zu sein – wie könne man Pax mit Ketzern suchen, den Feinden der Iustitia!

* zum allmählichen Verblässen dieser Doktrin

Unser Indikator: Neutralität im Krieg

Die besprochenen Zitate:

"Mit den Neutralisten hat es wahrlich doch ein seltsames Aussehen. Es kann auch nach Anleitung göttlichen Worts nicht geschehen, weil Gott dergleichen Neutralitet das ist zwischen Gott und dem Teufel höher hasset und anfeindet, als einen rechten pur lautern Abfall zum Teufel." Neutrale "spotten des Herrn Christi ins Angesicht, in deme sie ihre torhafte Hoffnung zugleich uff dem [sic] Anti-christ und Christum setzen".

"Hier streitet Gott und der Teufel. Will Seine Liebden es mit Gott halten, wohl, so trete Sie zu mir. Will Sie es aber lieber mit dem Teufel halten, so muß Sie fürwahr mit mir fechten. Tertium non dabitur", also: ein Drittes, ein Dazwischen wird nicht gewährt.

"Hier streitet Gott und der Teufel": einen Diplomaten des 18. Jahrhunderts hätte diese Diktion zum Lachen gereizt. Offenbar gehört zum longue-durée-Trend der Säkularisierung (Themenblock VI) auch eine Säkularisierung der Rede über Krieg und Frieden.

→ Der Neutrale verweigert nicht mehr die sittlich gebotene Stellungnahme im Ringen zwischen gut und böse, zwischen Gott und Teufel, er folgt einfach seiner Staatsräson. *In der Außenpolitik haben keine Werte mehr Platz, nur noch Interessen.*

d) ausgewählte besonders wichtige Kriege im Überblick

vorkommende Begriffe und Namen: Nantes, Fontainebleau, Devolutionskrieg, Gloire, Bourbon, Utrecht, Rastatt, "Rendezvous des Ruhms", Renversement des alliances, Hubertusburg, Loyalists, Campo Formio, Lunéville, Amiens, Preßburg, Tilsit, Schönbrunn, Nordische Kriege

- 1562-1598 Hugenottenkriege
- 1568-1648 Achtzigjähriger Krieg
- 1618-1648 Dreißigjähriger Krieg
- 1701-1714 Spanischer Erbfolgekrieg
- 1756-1763 Siebenjähriger Krieg
- 1775-1783 Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg
- seit 1792 Koalitionskriege

3.) Zur Praxis der Kriegführung

a) ... in der ersten Hälfte der Frühen Neuzeit

- zum mittelalterlichen Ausgangspunkt: der gepanzerte Reiter
- vom Ritteraufgebot zu massenhafter Infanterie mit Pike und Feuerwaffe

vorkommende Namen und Begriffe: Crécy, Morgarten, Sempach, Phalanx, Pikeniery, Kanoniere, Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Dragoner, Landesdefension, Muskete → Musketiere

vereinfachter Dreischritt:

16. Jahrhundert: noch ist die Pike die angesehenste und wichtigste Waffe

Zeit des Dreißigjährigen Krieges: Gewicht der Handfeuerwaffen so gering, Feuer-tempo so groß, daß sie mittlerweile Schlachten mitentscheiden können

→ die Pikeniery dienen vor allem als Schutz für die Schützen (die sich zum Nach-laden immer wieder zwischen die aufgestellten 'Stacheln' zurückziehen)

18. Jahrhundert: die Schützen schützen sich selbst, durch großes Schußtempo (und auch weil sie einen kümmerlichen Rest der einstigen Pike als Bajonett selbst aufs Gewehr geschraubt haben)

- wie bringt man massenhaft Infanterie auf? man wirbt "Söldner"
- zur Kampfweise von Söldnerheeren

Söldnerheere sind teuer

→ man schont das teure Material, auch das teure 'Menschenmaterial'

- zur Kampfweise von Söldnerheeren

Söldnerheere sind teuer

→ man schont das teure Material, auch das teure `Menschenmaterial`

die in solchen Heeren marschieren, sind Profis, sie leben vom Krieg, sind schon deshalb nicht an einem abrupten Ende desselben interessiert, und: sie wollen leben vom Krieg, nicht sterben

→ man geht mit *professioneller Vorsicht* an alles heran, *sucht den Gegner eher zu zermürben, zu ermatten*, als in einer großen, verlustreichen Entscheidungsschlacht zu stellen:

hemmungslos zerschlissenes Kanonenfutter sind erst die Wehrpflichtigen einer späteren Zeit; gigantische Massenschlachten, wie sie nicht zufällig zuerst die napoleonische Ära sieht, riskieren Generale nur, wenn sie wissen, daß zuhause schon der nächste Jahrgang auf seine Musterung wartet

- Söldnertum als Beruf

das besprochene Zitat (Gerhard Papke): ein Söldnerheer "rekrutierte sich aus allen Schichten und Ständen ..., spiegelte daher die allgemeine Sozialstruktur regelrecht wider, allerdings als ausgeprägt redundante Erscheinungen"

- Söldnertum als Lebensweise; der Troß

vorkommende Begriffe: Hurenweibel, Profoß, Zapfenstreich, Marketenderin, Invalide (< lat. "validus" = kräftig), Marodeure (< der "marode" gewordene einstige Söldner)

b) Auswüchse zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges

- mehr Kontributionen, das in Geld, unter Umgehung der regulären Zivilverwaltung
- Bereicherung der Offiziere und besonders des Söldnerführers
- Söldnerführer werden politisch mächtig, beispielsweise Wallenstein

c) Änderungen der zweiten Hälfte der Frühen Neuzeit

- das stehende Fürstenheer des Absolutismus

"stehendes Fürstenheer": die Formel soll die beiden Neuerungen zum Ausdruck bringen; gleich bleibt, daß die meisten Kämpfer Söldner = für Sold kämpfende Berufssoldaten sind

Das Heer bleibt im Territorium stehen, jedenfalls im Kern; es gehört nicht mehr einem Kriegsunternehmer, der seine Truppe mal diesem Staat anbietet, mal jenem Territorium vermietet, sondern dem <i>Regenten</i> eines bestimmten Staates bzw., im Reich, Territoriums.
--

ad 1, stehend: Die Truppen werden nicht mehr für eine Kriegssaison angemietet, sie bleiben im Territorium stehen, jedenfalls die Kerntruppen und die Offiziersstäbe. Es wird auch in Friedenszeiten nicht vollständig abgerüstet, die verbliebenen Truppenkerne rücken dann in die Kasernen ein und werden für den nächsten Krieg gedrillt.

ad 2, Fürstenheer: Die Soldaten sind nicht mehr bewegliches Kapital eines Privatmannes, der anstatt in Bergwerke oder Textilunternehmungen in den Krieg investiert, sind nicht mehr auf ihren Kriegsunternehmer verpflichtet, mit dem der Fürst einen befristeten Vertrag geschlossen hat, sie unterstehen nun *direkt* dem Fürsten: sind auf ihn vereidigt, seiner Hoheitsgewalt unterworfen.

Vertragsverhältnis der Söldnerführer → Dienstverhältnis der Offiziere
selbstherrlicher Regimentschef → landesherrlicher Regimentskommandeur
(Überschrift der Militärgeschichten hierfür: "Entmachtung der Obersten")

→ *Gewährleistung des Primats der Politik!*

= ein Prozeß der Integration, der Disziplinierung, auch der Uniformierung (übrigens im doppelten Wortsinn – was auch die Vorliebe der absolutistischen Epoche für Ordnung und Symmetrie widerspiegelt: der Absolutismus will eben alles in Reih und Glied bringen, von den Pflanzen im Schloßpark bis zur nun stehenden Truppe)

- Beginn der (bis in die jüngste Vergangenheit reichenden) Ära der 'Volksheere'

vorkommende Namen und Begriffe: Carnot, levée en masse 1793, "Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst" 1814

NB: diese Gliederung soll die Vorlesung unterstützen, kann sie nicht ersetzen! Sie ist ausschließlich für den internen Gebrauch im Rahmen des Studiums an der Universität Erlangen-Nürnberg bestimmt!